Einzelpreis 20 Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.5 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0.30 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.30 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 54 — Freitag, den 5. März 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Vorverhandlungen für Genf.

Eine Genfer Sonntagskonferenz zwischen Briand, Chamberlain, Luther und Stresemann zur Klärung der Differenzen.

Die am Montag beginnende außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes kündigt sich durch eine gesteigerte Aktivität des diplomatischen Austausches in Paris an. Der jugoslawische Außenminister Nitschitsch, der bereits am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand hatte, ist am Donnerstag wieder von Briand empfangen worden. Anschließend hatte der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch eine Aussprache mit Briand, die sich nach den Mitteilungen der zuständigen deutschen Stelle auf die Fragen bezog, die mit dem Verlauf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Verbindung stehen. Herr v. Hoesch wird Mitglied der deutschen Delegation in Genf sein.

Von französischer Seite wird zu den beiden diplomatischen Empfängen des französischen Ministerpräsidenten bekanntgegeben, daß im besonderen der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und seine gleichzeitig erfolgende Aufnahme als ständiges Mitglied in den Völkerbundsrat sowie die eventuelle Erweiterung des Rates durch Zuteilung ständiger oder nichtständiger Sitze an andere Staaten den Gegenstand der beiden Unterredungen gebildet haben. Den gleichen Fragen dürfte die für Freitag angekündigte Aussprache zwischen Briand und dem polnischen Außenminister Skrzynski gelten. Dieser wird auf der Durchreise nach Genf, wohin er sich als Vertreter Polens begibt, am Freitag in Paris erwartet.

Die französische Delegation, an deren Spitze Briand steht, wird am Sonnabendabend von Paris abreisen. Für Sonntag vormittag 11 Uhr sind in Genf bereits vorbereitende Besprechungen zwischen Briand, Chamberlain, Luther und Stresemann verabredet worden, denen man in den Pariser diplomatischen Kreisen sowie in der Presse größte Bedeutung beimißt. Der Zweck der sonntäglichen Aussprache, schreibt die „Information", sei, in voller Uebereinstimmung mit den deutschen Delegierten eine Lösung der durch die nationale Eigenliebe entstandenen Völkerbundskrise zu finden, damit die am 8. beginnende Vollversammlung ihre Arbeiten in einer bereits beruhigten Atmosphäre beginnen könne. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die in Locarno geschaffene europäische Sprache auch in Genf eine Verständigung ermöglichen werde. Gegen die Erweiterung des Rats führt die „Information" vor allem das Argument an, daß man damit rechnen müsse, daß zu den zehn Mitgliedern, die der Rat augenblicklich zähle, eines Tages noch die Vereinigten Staaten, Rußland und China hinzutreten würden und der Rat als ein Exekutivorgan des Völkerbundes plötzlich zusammenberufen werde und mit Einstimmigkeit schnelle Entscheidungen fällen müsse, durch eine Vergrößerung der Mitgliederzahl in seinen Arbeiten gehemmt werden würde, so daß man sich, wie es Vandervelde bereits bemerkt habe, gezwungen sehen würde, die wichtigsten Entscheidungen einem engeren Komitee zu überlassen.

Genf-Debatte im englischen Unterhaus.

Die große Unterhausdebatte über den Völkerbund hat lediglich ein neues Moment zutage gefördert, nämlich, daß Chamberlain bei seinem bevorstehenden Eintritt für einen ständigen Ratssitz an Spanien auf die Unterstützung des Kabinetts rechnen kann. Im übrigen ist aus den Erklärungen Chamberlains und Baldwins völlig klar geworden, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf der kommenden Ratssitzung das entscheidende Moment für die englische Regierung darstelle, d. h., die englische Delegation wird die spanische Kandidatur in Genf nur dann vertreten, wenn sie auf der Vorkonferenz ausdrücklich Deutschlands Zustimmung hierzu erreichen kann. Die Erklärungen der Regierung wurden von der Arbeiterpartei als so ungenügend empfunden, daß sie die einzige geschäftsordnungsmäßige Gelegenheit ergriff, um ihr Mißtrauen gegen das beabsichtigte Vorgehen auszudrücken und die Abstimmung über den Vertagungsantrag der Regierung erzwang. Die ungewöhnlich kleine Mehrheit, die die Regierung hierbei musterte, war als Stimmungsmesser überaus bezeichnend.

Nach dieser Debatte gab ein führendes Mitglied der Arbeiterpartei und ehemaliges Kabinettsmitglied seine Meinung gegenüber dem Vertreter des Sozialdemokratischen Pressedienstes dahin Ausdruck, daß Chamberlain angesichts der Haltung der Oeffentlichkeit und des Parlaments den Plan einer Ratserweiterung durch Spanien zweifellos fallenlassen werde, wenn die deutsche Delegation unmißverständlich ihrer Meinung dahin Ausdruck verleihen sollte, daß sie diesen Schritt als eine Verletzung des Geistes von Locarno empfände.

Die entscheidende Abstimmung über den Antrag auf Schluß der Aussprache über den Völkerbund, die gegen 8 Uhr abends stattfand, erfolgte mit 224 gegen 124 Stimmen. Bezeichnenderweise enthielten sich außer 70 Mitglieder der Opposition auch 200 der Regierungspartei der Stimme.

Vandervelde über Belgiens und Polens Ratssitz.

Die Kammer setzte am Donnerstag die außenpolitische Debatte fort, wobei Vandervelde abermals das Wort ergriff. Ueber Rußland sagte er, augenblicklich sei von einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht die Rede. Die laufenden Verhandlungen bezweckten nur die Aufnahme normaler Handelsbeziehungen. Er hoffe aber, daß in der Folge auch an diplomatische Beziehungen gedacht werden könne. Zum Völkerbundsproblem stellte er fest, daß seine Partei ihm ein gebundenes Mandat für Genf zuerteilen wolle. Ohne sich formell zu äußern, deutete Vandervelde aber an, daß die Frage eines Sitzes an Polen nicht im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands erörtert werden dürfe. Im geeigneten Augenblick dürfe allerdings von einer evtl. Umgestaltung und Erweiterung des Rates gesprochen werden, und da sei er der Meinung, daß Länder, die neutralitätische Punkte Europas bildeten, einen Sitz im Rate haben sollten. Das treffe zu für Polen und Belgien, das keinesfalls in dem Augenblick hinausgedrängt werden sollte, wo etwa Polen zugelassen würde. Sich gegen den früheren Außenminister Jaspar wendend, bestritt Vandervelde, daß die Polemik über die Ratserweiterung in Deutschland ihren Ursprung habe und verlas den Brief eines Diplomaten, der das Gegenteil beweist. Abschließend drückte Vandervelde die feste Hoffnung aus, daß es gelingen werde, in Genf im Geiste Locarnos zu einer versöhnlichen, befriedigenden Lösung zu kommen.

Die polnische Delegation für Genf.

In der vorgestrigen Rede im Senat, der ebenfalls das Ratifizierungsgesetz für die Locarno-Verträge annahm, beschränkte sich der Ministerpräsident Skrzynski auf eine Erörterung über Locarno, vermied es aber, die Völkerbundsfrage zu berühren. Abends reiste er über Paris nach Genf ab. Zu der polnischen Delegation für Genf gehören außer Skrzynski der polnische Gesandte in Bern Modzelewski und der ständige Delegierte Polens beim Völkerbunde Sokal.

*

Erster Delegierter Norwegens zum Völkerbund wird bei der jetzigen Tagung Nansen sein.

Nachträgliche Rechtfertigung Eberts.

Der deutschnationale Kronzeuge gegen Ebert vom Gericht als Betrüger entlarvt.

In dem Prozeß gegen Isidor Krail, den deutschnationalen Kronzeugen gegen Ebert, in Augsburg wurde Krail wegen Betruges zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung einer Untersuchungshaft von 8 Monaten und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurden dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Verurteilte erging sich in wüsten Schimpfworten, welche den Gerichtshof veranlaßten, ihn sofort in Haft zu nehmen und ihn mit Gewalt aus dem Gerichtssaal zu entfernen.

Der Staatsanwalt hatte wegen versuchten Betruges eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten beantragt. In seinem Plädoyer ließ er die Anklagen wegen des Anerbietens zum Meineid fallen, da Kreil nicht gegen Ebert als Zeuge auftreten wollte, sondern nur die Beschaffung von Beweismaterial versprochen habe. Der Staatsanwalt stellte weiter ausdrücklich fest, daß das „Belastungsmaterial" gegen den Reichspräsidenten Ebert nie existiert und Kreil auch niemals Kurierdienste für die Sozialdemokratische Partei geleistet hat. Kreil habe entsprechende Angaben nur gemacht, um sich materielle Vorteile zu verschaffen. Der Angeklagte versuchte dann in einer zweistündigen Rede seine betrügerischen Absichten zu rechtfertigen und verlangte nicht nur Freisprechung, sondern auch eine Entschädigung für die Untersuchungshaft. Der deutschnationale Parteisekretär von Forstner und der schwarzweißrote Magdeburger Rechtsanwalt Bindewald hätten sehr wohl gewußt, daß er schwer vorbestraft sei und der Kommunistischen Partei angehörte. — Der vom Gericht zugezogene sachverständige Gerichtsarzt bezeichnete Kreil als hysterischen Pinchopathen.

*

Die nachträgliche Rechtfertigung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert durch das Augsburger Gericht bedeutet gleichzeitig eine schwere Anklage gegen die Deutschnationale Partei. Das über Krail gefällte Urteil richtet sich in moralischer Beziehung ebenso gegen sie wie gegen den Angeklagten. Wochenlang hat die Deutschnationale Partei systematisch das von dem Staatsanwalt als nie vorhanden gewesene und erfundene „Belastungsmaterial" zu einer Hetze gegen den verstorbenen Reichspräsidenten benutzt. Sie wußte, daß dieses Material erfunden war von einem Verbrecher, der wegen der schwersten Delikte fast die Hälfte seines Lebens hinter Zuchthaus- oder Gefängnismauern verbracht hatte und trotzdem benutzte sie es zu einem politischen Kampf gegen einen Mann, der nur das Beste für sein Vaterland gewollt hat. So richtet sich das Augsburger Urteil auch gegen die gesamte Deutschnationale Partei.

*

Hunderttausend Mark für die Vernichtung Eberts

Der zweite Verhandlungstag gegen den Ebert-Verleumder und deutschnationalen Kronzeugen Isidor Kreil brachte zunächst die Vernehmung des deutschnationalen Parteisekretärs und ehemaligen Korvettenkapitäns Freiherrn v. Forstner, der seinerzeit einer der Hauptdrahtzieher bei der Hetze gegen den verstorbenen Reichspräsidenten war. Von Forstner gestand, daß er sich im Jahre 1924 in Augsburg mit Kreil getroffen habe. Bei der Unterredung sei auch Dr. Gansser, der das „Material" Kreils in der Oeffentlichkeit gegen den Reichspräsidenten verwertete, zugegen gewesen. Forstner hat damals dem Kreil nahegelegt, das Material über den „Landesverrat" Eberts möglichst noch vor der Dezemberwahl 1924 herbeizuschaffen. Aus diesem Grunde hat Kreil am 9. Dezember 1924 Freiherrn v. Forstner in Darmstadt aufgesucht. Von da aus fuhr Forstner mit Kreil nach Magdeburg zu einer Besprechung mit Rechtsanwalt Bindewald, dem Verteidiger des Angeklagten Rothardt im Ebertprozeß. Von Forstner veranlaßte dann Kreil zu seiner Reise in die Schweiz, wo später die Verhaftung erfolgte. Forstner muß als Zeuge zugeben, Kreil Geld verschafft bzw. ihm selbst gesandt zu haben. Er sucht sich dahin auszureden, daß er an eine Betrugsabsicht Kreils nicht glaube. Er habe sich allerdings gewundert, daß man das von Kreil in Aussicht gestellte Material bis zur Stunde noch immer nicht habe bekommen können.

Kennzeichnend für das Verhalten der völkisch-nationalen Kreise gegenüber Kreil ist dessen Behauptung, daß ihm seinerzeit vorgeschwindelt worden sei, sowohl Generaldirektor Knappich in Augsburg wie die Redaktion eines nationalen Blattes würden ihm gern 100 000 Mark für die Vernichtung Eberts bezahlen.

Um Deutschlands wirtschaftlichen Aufstieg.

Eine Rede des Reichskanzlers Luther.

Der Reichskanzler Dr. Luther hielt am Donnerstagabend in Berlin bei einem Empfang durch den Berliner Verband der auswärtigen deutschen Presse eine wirtschaftspolitische Rede. „Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund", so führte er einleitend aus, „den ich auf das dringendste erhoffe, ist der Schlußstein eines bedeutungsvollen Abschnittes der bisherigen Politik und soll gleichzeitig der Grundstein sein für die Fortsetzung der deutschen Wiederaufbaupolitik mit den Mitteln der internationalen Verständigung."

Der tragende Pfeiler dieser Entwicklung war die finanzielle Selbstrettung des deutschen Volkes. Im zweiten Abschnitt war der Ausgangspunkt die gesicherte Währung und die Möglichkeit der Aufnahme ausländischen Kredits. Durch die Verabschiedung der beiden Aufwertungsgesetze ist für die private und die öffentliche Wirtschaft wieder eine zuverlässige Kalkulationsgrundlage gegeben worden. (Also sagt Luther: Geben wir den Fürsten, was des Fürsten ist, nachdem die Opfer seiner Aufwertungsgesetze geblutet haben. D. Red.) Die Verabschiedung des Zolltarifgesetzes hat es möglich gemacht, Handelsvertragsverhandlungen mit Aussicht auf Nutzen für die deutsche Wirtschaft zu führen. Ebenso notwendig ist Erhaltung und Stärkung des deutschen Binnenmarktes. Ohne genügende Kaufkraft des Arbeitsentgeltes wird es niemals möglich sein, zu der für das deutsche Volk lebensnotwendigen Steigerung seiner wirtschaftlichen Gesamtkraft zu gelangen.

Der Reichskanzler bezeichnete dann die Preissenkungsaktion als „bisher in keiner Weise erfolglos". Die Preisspirale sei überwunden worden. Noch immer sei vielfach eine Ueberpreisspanne vorhanden. Eine wichtige, noch zu erfüllende Voraussetzung für die Wiederherstellung normaler Preisbildung, an der die Reichsregierung weiterarbeitet, sei die Beseitigung der Geschäftsaufsicht. So notwendig es einstmals war, zur Rettung der Währung schwerste Steuern auf die Wirtschaft zu legen, so notwendig ist es heute, die Wirtschaft steuerlich so weit zu entlasten, als es mit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in den öffentlichen Haushalten nur irgend vereinbar ist. Wirkliche Sozialpolitik ist nur möglich, wenn die Wirtschaft, die sie tragen soll, gesund ist. Am drückendsten sind die Realsteuern der Länder und Gemeinden. Der ganze Steuersenkungsplan der Regierung setzt mit Bewußtsein auf die Karte einer Besserung unserer Wirtschaft: „Wir müssen dieses Wagnis laufen. Ich bin mir wohl bewußt, daß das Wagnis besonders auch deshalb groß ist, weil wir trotz Besserungssätzen auf diesem Gebiet noch immer unter einer völlig unmöglichen Handelsbilanz leiden, die auch durch keine Zahlungsbilanzverhältnisse, die man als dauernd ansehen könnte, ausgeglichen wird."

Die aus sozialen Gründen notwendige Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge einschließlich der zeitweilig nicht vermeidbaren Kurzarbeiter-Fürsorge, ist auf dem Wege der baldigen Wirtschaftserholung eher ein Hemmnis als eine Stütze. Dies gilt um so mehr, als in äußerst bedenklicher Weise sorgfältig überlegt und abgewogen wird, wie man unter Benutzung der Vorschriften und Lücken der Erwerbslosengesetzgebung einen Teil der Arbeiterschaft praktisch aus öffentlichen Mitteln bezahlen läßt.

In den Grenzen, die mit einer sachlichen Betrachtung der Besserungsmöglichkeiten nur irgend zu vereinbaren sind, muß jetzt die Steuersenkung gewagt werden, damit das Eigenleben der Wirtschaft in neuen Schwung kommt. Die Reichsregierung begnügt sich aber nicht mit Steuersenkungsmaßnahmen, sondern hat sich auch zu Schritten positiver Wirtschaftsförderung entschlossen. Im Vordergrund steht hier alles, was zur Belebung der Ausfuhr dient. Hierzu gehören z. B. die der Oeffentlichkeit bekannten Verhandlungen über den sogenannten Russenkredit sowie die Bestrebungen zur Wiedergewinnung unseres natürlichen Kohlenabsatzgebietes. Für Bestellungen der Reichsbahn hilft die Regierung durch Kreditgewährung. Aehnlich behandelt werden sollen Handelsschiffahrt und Werften aus Mitteln der Reederei-Darlehen für Neubauten auf deutschen Werften. Ländliche Siedlung soll vor allem im Osten stärker getrieben werden. Zur Erleichterung des Wohnungsbaues sollen langfristige Hypothekenkredite ermöglicht werden. Hinsichtlich der Landwirtschaft ist die unerläßliche Beeinflussung der Roggenpreise in Vorbereitung.

Schurkerei des Patrioten.

Der Charakter des Landgerichtsdirektors Jürgens erschien schon durch die bisherigen Veröffentlichungen in einem üblen Licht. Denn der Mann, der berufen ist zur Wahrung der Gesetze, hat aus schnöder Verschwendungssucht die Gesetze verletzt und zur Verwischung seines eigensüchtigen Treibens hat er einen politischen Kolportageroman inszeniert. Nun sind auch noch Dinge bekannt geworden, die den Jürgens als einen Schurken erscheinen lassen. Im preußischen Landtag wurden darüber aufsehenerregende Enthüllungen gemacht. Der kommunistische Abgeordnete Pieck beantragte, daß sämtliche Verfahren vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, an denen Jürgens mitgewirkt hat, wieder aufgenommen werden. Zur Begründung verwies Pieck darauf, daß Jürgens gegen die Kommunisten gehetzt habe, um aus der Hetze Privatvorteile zu ziehen; Jürgens habe auch als Untersuchungsrichter Zeugenbeeinflussung und Einschüchterung der Angeklagten begangen; er habe die Gefangenen seelisch und körperlich gemartert. Der Sozialdemokrat Leinert machte Mitteilungen aus der Kriegszeit, in der Jürgens als Hauptmann beim Stellvertretenden Generalkommando Hannover die Spionageabwehrabteilung leitete. Seinen einflußreichen Posten hat Jürgens schmählich mißbraucht. Im ersten Buch der Könige wird in der Bibel erzählt, wie David seinem Feldhauptmann Joab schrieb:

Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe.

Nach diesem Vorbild hat Jürgens gehandelt. Seine Herrschsucht war der Schrecken der Soldaten; er nutzte seine Gewalt auch aus, um seinem politischen Hasse zu frönen. Nach dem Zusammenbruch wurde Jürgens' Tätigkeit genauer untersucht und es wurden 60 Fälle von Betrug, Freiheitsberaubung und Mißbrauch der Amtsgewalt festgestellt. Auf dem Bahnhof Hannover wurde ein Paket beschlagnahmt, das Akten des Generalkommandos enthält, mit scharfen Kennzeichnungen des Jürgens. So hatte er u. a. veranlaßt, daß ein ihm mißliebiger Unteroffizier ins Feld geschickt wurde, und zwar schrieb Jürgens die Anweisung:

„Der Unteroffizier ist in vorderster Linie zu verwenden, damit er fällt."

Die allgemeine Amnestie ist seinerzeit dem Jürgens zugute gekommen; aber Leinert gab doch dem Erstaunen Ausdruck, daß ein solcher Mann so schnell Karriere machen konnte. Er beantragte die Ueberweisung des kommunistischen Antrages an den Rechtsausschuß, wo auch die politische Tätigkeit von Jürgens geprüft werden müsse. Der deutschnationale Abgeordnete Baecker bemühte sich, den Jürgens von den Deutschnationalen abzuschütteln; er behauptete, Jürgens habe niemals Beziehungen zu den deutschnationalen Kreisen gehabt. Jetzt also will man den Mann nicht kennen, der im Geiste der Patentpatrioten gehandelt hat. Jedenfalls ist dieser Jürgens nachträglich zum Kreuz geworden nicht nur für die Nationalisten, sondern auch für den Richterstand, den man doch immer als die allerfeinste Auslese des deutschen Geistes hinstellt. Wo ein solcher Schurke so hoch steigen kann, ohne daß die Leute vom Bau ihn herabstürzen, da muß im System etwas faul sein!

Reaktionäre Hetze gegen einen sozialdemokratischen Beamten

Der Prozeß gegen den früheren sozialdemokratischen Landesschulrat Dr. Stölzel in Braunschweig hat am Mittwoch in dritter Auflage begonnen. Die zwei Richter Lachmund und Götze, die seinerzeit die gesetzwidrige Beschlagnahme der Verteidigerakten anordneten und deshalb von der Verteidigung als befangen abgelehnt wurden, erklären sich selbst für nicht befangen und führen den Prozeß weiter. Zunächst wurde Stölzel darüber vernommen, ob er einen ihm unterstellten Beamten zur Löschung von Zahlungen in Dienstbüchern verleitet habe. Stölzel bestreitet das entschieden. Der betreffende Beamte hatte mit Kassenführung nichts zu tun; es habe sich vielmehr um Privatbücher Stölzels gehandelt. Dann folgte die Untersuchung kleinlicher Reisegeschichten. So soll Stölzel nach einer Berliner Dienstreise nicht ins Amt zurückgekehrt, sondern in Urlaub gefahren sein. Er weist aber durch einen Brief das Gegenteil nach. Bei einer anderen Dienstreise soll er die Kasse geschädigt haben. Wie liegen hier die Dinge? Stölzel war der Auffassung, daß ihm für die Reise die zweite Klasse Personenzug zustehe. Einmal hat er aber die dritte Klasse D-Zug benutzt und sich die zweite Klasse Personenzug zahlen lassen. Ein Vergehen erblickt er schon deshalb nicht darin, weil der Preis der gleiche war. Der Staatsanwalt bringt es fertig, auf einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1924 zurückzugreifen, obwohl er selbst gar nicht zur Anklage steht. Aber gerade in diesem Fall konnte Stölzel nachweisen, daß er mit einer Fahrkarte zweiter Klasse in der dritten Klasse gefahren und also nicht auf Gewinn ausgegangen ist. Aus all diesen kleinlichen Zwischenfällen ergibt sich ein bezeichnendes Bild, wie Genosse Stölzel auf Schritt und Tritt von der Reaktion bespitzelt wurde.

Das „Kapitalverbrechen" Stölzels soll in der Benutzung des Amtstelephons zu angeblichen Privatgesprächen bestehen. Er wird beschuldigt, den Staat dabei um 15 Pfg. betrogen zu haben. Deshalb inszeniert man eine Verhandlung, die Tausende verschlingt. Auf Antrag der Verteidigung wurde über die Telephonfrage der Minister Marquordt vernommen. Er gab zu, es sei sehr wohl möglich, daß hin und wieder vergessen ist, ein Privatgespräch als solches kenntlich zu machen. Es könne auch mitunter schwierig sein zu entscheiden, ob ein Gespräch dienstlichen oder privaten Charakter trage. Da es sich bei den Telephongesprächen um Bestellung von dem Landesschulamt dienstlich zur Verfügung gestellten Theaterkarten handelte, erklärte der Minister, daß auch er die ihm dienstlich zur Verfügung stehenden Theaterkarten benutzte, und zwar auch in seiner Eigenschaft als Privatmann, sozusagen zur Erholung und Ausspannung. Durch diese Aussage des Ministers dürfte wohl für vernünftige Menschen der Anklagepunkt bezüglich der Telephongespräche ohne weiteres erledigt sein. Ob die Richter zu dieser Auffassung kommen werden, wagen wir nicht vorauszusagen. Am Donnerstag wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Das Gewaltregiment in der Tschechoslowakei.

Im tschechischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag zu einem heftigen Protest der nationalen Minderheiten gegen die Sprachenordnung der Regierung. Der deutsche sozialdemokratische Abg. Vibt benutzte die Beratung einer Vorlage über Einschränkung der Geschworenengerichte in Karpathorußland, um die Vorfälle in Karlsbad zur Sprache zu bringen. Er stellte fest, daß die Geduld der Bevölkerung auf eine harte Probe gestellt sei, seitdem in Karlsbad die Staatspolizei herrsche. Jede Versammlung, jede kleinste Zusammenkunft stehe unter Kontrolle; überall stifte die Polizei Unfrieden. Der Demonstrationszug sei von der Polizei bewilligt worden und trotzdem habe sie ihn auseinandergetrieben. Unter Bruch der getroffenen Vereinbarungen habe sie auch die Arbeiter überfallen. Das werde den Widerstand der Massen nur stärken. Im Namen der deutschen Sozialdemokratie erklärte Vibt schließlich, die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei sei entschlossen, den Kampf gegen das herrschende System mit allen Mitteln zu führen.

Im Verlauf der Debatte kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition. Der Justizminister kündigte schließlich an, daß die Regierung in der nächsten Woche in einer Erklärung im Abgeordnetenhause zu ihren Sprachenverordnungen Stellung nehmen werde.

Wieder ein Spionageprozeß in Leningrad.

Nachdem soeben erst der große Prozeß gegen 48 der Spionage im Solde Englands und Estlands angeklagten Personen mit einer Reihe bisher noch nicht vollstreckter Todesurteile seinen Abschluß gefunden hat, beginnt bereits wieder ein neues Verfahren gegen 20 Esten, die angeblich im Auftrage der estnischen Heeresleitung militärische Spionage getrieben haben sollen. Diese Affäre begann mit der Verhaftung eines Esten namens Teppor, der in Luga von der politischen Polizei festgenommen werden sollte, einen Sowjetpolizisten niederschoß und erst nach längerem Kampf überwältigt wurde. Nach bei ihm vorgefundenen Geheimdokumenten sollen dann weitere Verhaftungen vorgenommen und das Prozeßverfahren eingeleitet worden sein. — Die wiederholten Spionageprozesse der Sowjetgerichte gegen Esten werden von der estnischen Presse sehr scharf kritisiert und als künstlich konstruierte Machenschaften und handgreifliche Provokationen gekennzeichnet. Die sogenannten Enthüllungen über die angeblich von estnischen Militärbehörden in Sowjetrußland organisierte Spionage seien von sehr unglaubwürdigen Zeugen gemacht worden und die ganze Anklage im Prozeß der 48 wäre mehr oder weniger „eine Faselei" gewesen.

Wieder eine Glanzleistung reaktionärer Justiz.

Pfändung eines Gewerkschaftsführers für Streikschäden.

Der erste Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahnen Deutschlands, Eisenbahninspektor Menne, der im Februar 1922 den Eisenbahnerstreik leitete, wurde, wie die „B. Z." berichtet, auf Antrag der Reichsbahndirektion Halle wegen des durch den Streik entstandenen Schadens durch ein Teilurteil zur Zahlung von 4000 Mark verurteilt. Der Gerichtsvollzieher pfändete in der Wohnung Mennes in Wilmersdorf die gesamte Wohnungseinrichtung.

Ein Faschist gegen Mussolini.

Der frühere Pressechef Mussolinis, Cäsare Rossi, einer intimsten früheren Mitarbeiter, verteidigt sich in einem offenen Brief aus Cannes an das „Oeuvre" dagegen, den Befehl zur Ermordung Mateottis gegeben oder einen solchen Befehl Mussolinis an die Mörder übermittelt zu haben. Die gegen ihn gerichtete Beschuldigung bezeichnet Rossi als ein Manöver Mussolinis, dazu bestimmt, durch die moralische Ermordung eines Freundes die zu sichere Ermordung eines Feindes zu verdecken. Die Gerichtsverhandlung gegen die Mateotti-Mörder sei lediglich eine Parodie, durch die Mussolini die Ergebnisse einer 18monatlichen Untersuchung niederzuschlagen versuche. Rossi schließt seinen Brief mit der Versicherung, daß er den Kampf gegen Mussolini nicht aufgeben würde, bevor nicht die Oeffentlichkeit alles über ihn erfahren habe, was er ihr zu verbergen sich bemühe.

Schwere Prügelei zwischen Hakenkreuzlern und Kommunisten.

In einer Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Koblenz, in der der Reichstagsabgeordnete Feder sprach, kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Schon viele Tage vorher hatten die Nationalsozialisten durch ihre Plakate, in denen jedem Juden der Zutritt verboten wurde, provokatorisch gewirkt. Die Versammlung war zunächst sehr schwach besucht. Als Arbeitslose, die den Eintrittspreis von 50 Pfg. nicht bezahlen konnten, in den Saal drängten, kam es zu Zusammenstößen. Augenzeugen haben festgestellt, daß die Nationalsozialisten zuerst handgreiflich wurden. In einem blutigen Handgemenge wurden zwei Nationalsozialisten durch Stiche schwer verletzt. Ein Kommunist trug einen Schädelbruch davon, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Angehörige beider Richtungen wurden mehr oder minder leicht verletzt. Drei Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Metallarbeiter-Aussperrung in England.

Eine außerordentlich ernste Situation, die zu einer Aussperrung von einer halben Million Arbeitern zu führen droht, ist in der britischen Maschinenindustrie entstanden. Der Verband der Maschinenbauunternehmer hat beschlossen, am kommenden Freitag die Aussperrung sämtlicher in der britischen Maschinenbauindustrie tätigen Arbeiter zum 15. März zu verfügen, falls bis zum 5. März der inoffizielle Streik, der in den Werken der Firma R. Hoe & Co. ausgebrochen ist, nicht beendigt ist.

Die besonderen Umstände dieses Falles machen es für die offiziellen Führer der betroffenen sieben Gewerkschaften, denen die 900 Arbeiter von Hoe angehören, schwierig, einen Abbruch des Streikes von der Belegschaft zu fordern. Abgesehen von der Sympathie, welcher sich die Forderung der Arbeiter nach Entfernung der nichtorganisierten Betriebsangehörigen bei der offiziellen Gewerkschaftsführung erfreut, steht die Forderung nach einer Lohnerhöhung durchaus in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Gewerkschaften des Maschinenbaues. Sie ist auf Grund der glänzenden Geschäftslage der betreffenden Firma auch durchaus begründet.

Die Möglichkeiten einer friedlichen Regelung sind jedoch bisher noch nicht restlos erschöpft.

Ein neuer Fememordfall. Wie die „B. Z." meldet, beschäftigen sich die zuständigen Behörden mit einem neuen Femefall, bei dem es sich um einen versuchten Mord handelt. Der Feldwebel Gödicke, der im April 1923 der Schwarzen Reichswehr beitrat und in den Verdacht geriet, sich an Heereseigentum bereichert zu haben, soll in einem Fort in der Nähe von Küstrin von mehreren Angehörigen der Schwarzen Reichswehr, unter ihnen der Feldwebel Klapproth, niedergeschlagen worden sein, so daß er bewußtlos liegen blieb. Klapproth soll geäußert haben, mit Rücksicht auf Frau und Kinder werde Gädicke noch einmal verschont.

Deutsche Rückwanderung ins Wolgagebiet. Zahlreiche deutsche Kolonisten, die in den letzten Jahren der Zarenregierung aus dem Wolgagebiet nach Amerika ausgewandert waren, wollen jetzt, wie die „Prawda" meldet, nach der Errichtung einer Deutschen Wolgarepublik in deren Gebiet zurückkehren. Die Regierung der Wolgarepublik werde vermutlich ihre Zustimmung zu dieser Rückwanderung geben. Eine besondere Kommission bearbeitet die Frage der Landanweisung an die Rückwanderer.

Aussprache.

Uebrigens nennt man das beim Theater Dialog.

Aber lassen wir das.

Auch wenn es sich um Mann und Frau handelt, und er um fünf aus dem Wirtshaus kommt. Das sind Privatsachen, die nur das ganze Haus angehen und die Nachbarn und deren Verwandte und Bekannte bis ins zehnte Glied.

Oder die Aussprachen bei allen Examen, wo einer scheinbar nichts weiß, einen anderen immer aushorchen will, was sich der nur widerwillig gefallen läßt.

Tatsächlich. Davon wollte ich nicht reden. Denn die Aussprachen in einem Verein sind viel schöner. Ich vergesse zum Beispiel nicht, wie es mir jüngst in X. Y. ging. Ich wollte da zu dem Vortrag eines Irrenarztes: „Wie wir die Welt sehen". Das hielt ich für interessant. Nun waren in dem Lokal viele Türen und als ich eine davon öffnete, eröffnete ein Vorsitzender gerade die Vereinssitzung und da er mich drohend ansah, setzte ich mich auf einen Stuhl und tat so, als ob ich dazu gehörte. Der Vorstand vom Nachbarverein war auch eingeladen und erhielt gleich das Wort. Donnerwetter legte der los.

„. . . euch sagen . . . Arbeit in eurem Verein (es handelte sich um Züchtung von Blindschleichen) . . . unter aller Würde, der Vorsitzende Kreuzung von Korruptionssumpf und Blindschleiche . . . Schriftführer . . . Hampelmann mit Stehgeigerallüren . . . Zuchthaus . . ."

Und derweil hielten sechs Mitglieder den anderen Vorstand fest, dessen Mund sich immer krampfhaft öffnete und schloß.

„. . . Wir sind Freunde, müssen uns die Wahrheit sagen . . . mit sechs Worten mache ich euren Schriftführer tot . . . ."

„Mensch, Mensch — laß mir mal reden . . . Ihr . . . ihr . . . eure Nase . . ."

Ich habe an dem Abend 68 neue Wörter der deutschen Sprache entdeckt und 238 Variationen der unbekanntesten Schimpfwörter kennen gelernt. Es war mir ein Fest.

Dem Verein auch.

Denn nachher drückten sich alle brüderlich die Hand.

„Reinigende Aussprache." —

Na, ich danke. —

Ob der Irrenarzt — zu dem ich eigentlich wollte — „Die Welt auch so sah?" — —

Ob ich vielleicht doch die richtige Tür . . .

Wenn ich nur wüßte . . .

Aber fest steht: Sollte ist mal nach X. Y. ziehen, in den Verein gehe ich. Nicht.

Aussprache — Gott — was man so Dialog nennt.

O. B. W.

Eugen d'Alberts „Golem". Eugen d'Albert sagte über seine neue Oper „Der Golem", daß er diesmal den Text nicht selbst geschrieben habe. Das Libretto stamme von einem bisher unbekannten Schriftsteller namens Lion. Die Uraufführung des Werkes wird in Frankfurt unter Leitung von Clemens Krauß erfolgen. Die Oper baue sich nicht auf die bekannte Filmhandlung, sondern lehne sich an die Legende an.

Die romantische Oper „Ivas Turm" von Ernst v. Dohnanyi, zu der Hanns Heinz Ewers den Text geschrieben hat, erzielte in Düsseldorf einen starken Publikumserfolg, der allerdings mehr auf die äußeren dramatischen Effekte, als auf die inneren Vorzüge des Werkes zurückzuführen ist. Der Komponist, der Theaterdirektor und die Hauptdarsteller konnten sich viele Male zeigen.

Wieder ein Shakespeare-Bacon-Fund! Die Bacon-Gläubigen wollen keine Ruhe geben: schon wieder wird, wie der „Tag" schreibt, eine Veröffentlichung angekündigt, die endlich die Shakespeare-Frage lösen soll. 1917-18 erhielt der Hamburger Shakespeare-Forscher Alfred Freund durch einen Zufall einen Folianten, der dem Titel nach eine französische Uebertragung der berühmten 65 Bildbeschreibungen enthielt, die der Grieche Philostrat von einer Gemäldegalerie zu Neapel im Jahre 250 nach Christi gegeben hatte. Die französische Uebersetzung dieses Philostrat wird von umfänglichen Glossen des Herausgebers Blaise de Vigenères begleitet. Von demselben Verfasser war schon im Jahre 1587 in Chiffrier-Lehrbuch erschienen. Dessen Anweisungen benutzte Freund, als er an die Lösung der in den Glossen enthaltenen verstreuten Geheimnachrichten ging. In seinem Werke, das Freund unter dem Titel „Das Bild des Speerschüttlers" im Hamburger Verlage Johann Trautmann veröffentlicht, kommt er zu dem Ergebnisse, daß der Name des Dichters der Dramen Shakespeares, das mit sagen „Speerschüttler", nur den Decknamen für den Philosophen und Staatsmann Francis Bacon bildet. Und dieser soll den Decknamen wegen seines Gleichklanges mit dem des Schauspielers Shakespeare gewählt haben, um seine wahre Abstammung als Sohn der „jungfräulichen" Königin Elisabeth Tudor aus ihrer geheimen, im Gefängnis des Tower geschlossenen Ehe mit dem Grafen Leicester vor der Oeffentlichkeit zu verbergen.

Reblläuse im „Fröhlichen Weinberg".

Theaterskandal in Königsberg.

Mittwoch abend gab es bei der Aufführung des Zuckmeyerschen Schwankes „Der fröhliche Weinberg" einen kleinen Theaterskandal im Neuen Schauspielhause, der von einigen studentisch-völkischen Rowdys provoziert wurde. Gegen Ende des zweiten Aktes, wahrscheinlich angeregt durch die fröhliche Keilerei auf der Bühne, bekamen die Jünglinge Mut und begannen, etwa ihrer zehn an der Zahl, Lärm zu machen und die Bühne mit faulen Eiern und Stinkbomben zu bewerfen. Das Publikum war zuerst überrascht, verbat sich dann aber die Unverschämtheiten der störenden Lümmels. Hätte es nur ebenso energisch zugegriffen wie ein Zuschauer im Parkett, die „moralischen" Knaben wären muckenmäuschenstill geworden oder, wie Schafsleder ausgerissen. So überließ man den zwei anwesenden Polizeibeamten die Herstellung der Ordnung allein und die konnten natürlich nicht überall sein. Später, zu Anfang des dritten Aktes, erschien ein stärkeres Polizeiaufgebot und die Ruhestörer hielten es dann für geraten, demonstrativ mit heftigem Trampeln, Pfeifen und Johlen das Theater zu verlassen.

Die Vorstellung konnte dann, allerdings unter einiger Unruhe, zu Ende geführt werden. Intendant Dr. Jeßner dankte zum Schluß, umgeben von seinen Schauspielern, dem Publikum für die gezeigte Besonnenheit und Ruhe.

Nach den polizeilichen Feststellungen war die Störung von Mitgliedern der National-Sozialistischen Partei vorbereitet. Die Hauptbeteiligten waren der Student Scherwitz, der Bäckergeselle Magunia und der Kaufmann Stettinski. Für die kommenden Aufführungen dieses Lustspiels sind alle polizeilichen Maßregeln getroffen, um derartige Störungen zu verhindern und die betreffenden Personen, wie auch am Mittwoch bereits geschehen, zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen.

Ein internationaler Kritikerkongreß wird in den ersten Tagen des Mai in Paris stattfinden. Die Einladungen gehen von der Vereinigung der Pariser Kritiker aus, deren Präsident, Paul Ginisty, einige Einzelheiten über die Organisation mitgeteilt hat. Die Verhandlungen des Kongresses werden in dem Institut für geistige Zusammenarbeit stattfinden, das von seinem Direktor Luchaire für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden ist. Der Minister des Aeußeren, Briand, billigt die Idee und hat jede Förderung zugesagt. Die Pariser Stadtverwaltung wird einen Empfang im Rathaus geben. Die Einladungen sind bereits an die Pressevereinigungen des Auslandes verschickt worden.

Mißglückte Agitationsmache der Deutschnationalen.

Die Futterkrippenpolitiker räsonnieren über die Neubesetzung der Pressestelle. — Die Modernisierung des Danziger Hafens.

Die gestrige Sitzung des Volkstages beschäftigte sich in der Hauptsache mit drei Großen Anfragen, die die Deutschnationale Volkspartei an den Senat gestellt hatte. Die erste Anfrage befaßte sich mit der Verwendung von Anleihemitteln zur Verbesserung des Danziger Hafens. Sie wurde begründet durch den deutschnationalen Abg. Dr. Schwegmann.

Staatsrat Ewert beantwortete im Auftrage des Senats die Anfrage. Von der

für den Ausbau des Hafens

bestimmten Anleihe von acht Millionen sind bis jetzt für bereits vorgenommene Arbeiten 3 126 000 Gulden verbraucht. Davon sind zur Auszahlung gekommen 1 530 000 Gulden, 1 400 000 Gulden stehen zur Vergebung. Die Vertreter des Senats im Hafenausschuß wirken dort dafür, daß die im Hafen vorzunehmenden Arbeiten im Rahmen der Anleihemittel mit größter Beschleunigung beendet werden.

Bereits vergeben sind der Bau eines Eisbrechers, eines Schwimmkranes, einer Unterwasserschallsignal-Anlage und 10 Kräne. Von diesen befinden sich vier Schwerlastkräne und sechs Leichtlastkräne im Freihezirk. Ferner ist eine 315 Meter lange Kaimauer im Freihafen vergeben. Vor der Vergebung ist der Bau eines Schuppens an der Südseite des Freihezirks und sechs 7-Tonnen-Kräne für den Weichseluferbahnhof ausgeführt. Die Arbeiten leiden darunter, daß sich der Hafen in vollem Betrieb befindet und können deshalb nur langsam fortgesetzt werden. Trotzdem hofft der Senat, daß die Mittel für den Ausbau des Hafens bald verbraucht und die Arbeiten fertiggestellt werden können.

Bei der Vergebung der Aufträge

ist sowohl die Danziger als auch die deutsche und polnische Industrie berücksichtigt worden. Der Bau der vier Schwerlastkräne wird von der Danziger Industrie zusammen mit deutschen Kranbaufirmen vorgenommen. Die sechs Leichtlastkräne sind durch die Entscheidung des Hafenpräsidenten an polnische Eisenindustrie-Betriebe zusammen mit deutschen Kranbaufirmen vergeben worden.

Die zweite Große Anfrage bezog sich auf die Umwandlung des Lyzeums, über die wir anläßlich der letzten Stadtbürgerschaftssitzung bereits eingehend berichtet haben. Die Anfrage wurde von dem Abg. Semrau (dt.-nat.) begründet.

Die Antwort auf die Anfrage gab Senator Dr. Strunk.

Die Umwandlung des Lyzeums

stehe im engsten Zusammenhange mit der Neuordnung des gesamten höheren Schulwesens. Gegen die Verringerung der Schulklassen am Lyzeum habe der Leiter des Gesundheitsamtes nichts einzuwenden gehabt. Die Maßnahme verstoße durchaus nicht gegen die Verfassung, vielmehr habe der Senat ausdrücklich das Recht, auf behördlichem Wege eine solche schulorganisatorische Maßnahme zu treffen.

Pädagogisch bestände gegen die Umwandlung des Lyzeums keine Bedenken. Ein Uebergangslehrplan sei geschaffen und der Lehrstoff des umgewandelten Lyzeums bleibe derselbe. Gegen die abgebauten Lehrerinnen habe der Senat keinerlei Verpflichtungen, der Fall liege hier nicht anders, als bei anderen Kündigungen. Maßgebender Grund für die Maßnahme sei vor allem, daß man sich der Schulreform in Preußen anschließen müsse, allein schon wegen der Anerkennung der Zeugnisse. Zudem spreche ein wirtschaftlicher Moment für die Umorganisation. Durch die verkürzte Schulzeit sei es den Schülerinnen möglich gemacht worden, früher ins Berufsleben einzutreten oder sich in eine höhere Anstalt einzuschulen. Außerdem sei es durch die Neuordnung vielen Eltern erst möglich gemacht worden, ihre Kinder das Lyzeum besuchen zu lassen.

Staatsrat Gall ergänzte die Ausführungen des Vorredners und betonte, daß der Zug der Zeit zu einer Flucht aus den Lyzeen in die Studienanstalten führe.

Abg. Frau Dr. Grundmann (dt.-nat.) hielt es hierauf für notwendig, ein medizinisches Kolleg abzuhalten. Immer wieder hatten es ihr die großen Schilddrüsen angetan. Schließlich kam sie zu den sonderbarsten Behauptungen, aus denen man entnehmen konnte, daß die großen Begabungen in bürgerlichen Kreisen viel öfter zu finden seien, als bei Arbeitern. — Die Große Anfrage wurde dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Zu einer langen und bewegten Debatte führte die dritte Große Anfrage der Deutschnationalen die sich gegen

die Neubesetzung der Pressestelle des Senats

richtete und von dem Abg. Falkenberg (dt.-nat.) begründet wurde.

Der Vizepräsident des Senats, Gen. Gehl, gab auf diese Anfrage die gleiche Antwort, die der Senat bereits anläßlich einer Kleinen Anfrage der Deutschnationalen gegeben hatte.

Abg. Dr. Blavier (Dt.-Danz.) erklärte, daß die Anfrage der Deutschnationalen nur auf dem Agitationsbedürfnisse dieser Partei beruhe. Gerade aber sie habe kein Recht, gegen die Neubesetzung zu opponieren, da sie während ihrer Regierungszeit unzählige ihrer Parteifreunde in hohe Beamtenstellen gebracht habe. Er erinnerte hierbei an die Einstellung des Staatsanwalts Muhl beim Polizeipräsidium, des Hauptmanns Burandt bei der Schupo usw.

Abg. Falkenberg (dt.-nat.) ging sodann in langatmigen Ausführungen noch einmal auf die Anfrage ein. Die gesamte Presse habe Dr. Wagner als Pressechef abgelehnt. Er ging dann auf den seinerzeit in der „Danziger Volksstimme" erschienen Artikel über die Aufgaben der Senatspressestelle ein. Der Artikel, so meinte er, gäbe Aufklärung über die Gründe, aus denen man ein Mitglied der Koalitionsparteien, den liberalen Abg. Dr. Wagner, zum Pressechef gemacht habe. Der Redner erging sich nun in der von ihm bekannten Art in maßlosen Uebertreibungen und Entstellungen der Tatsachen, erklärte, daß er für alle deutschnationalen Archivare fürchte und sah schon die gesamte wissenschaftliche Literatur über Danzig auf dem Scheiterhaufen. Mit Recht rief ihm Abg. Gen. Kloßowski zu: „Behandeln Sie doch die Angelegenheit mit dem nötigen Ernst!" Zum Schluß kam Redner zu der fundamentalen Feststellung daß es sich bei der Neubesetzung um einen politischen Akt handle.

Mit viel Temperament zog dann Abg. Hohnfeldt (nat.-soz.) gegen die Deutschnationalen zu Felde die keinen Grund hätten, die Koalitionsparteien deshalb anzuschuldigen, weil sie einen der Ihren als Pressechef angestellt hätten. Die Zahl der Fälle, in denen die Deutschnationalen ihre Leute an die Futterkrippe gebracht haben, sei Legion.

Abg. Ediger (lib.) erklärte, daß man nicht wisse, ob die Deutschnationalen die Anfrage aus Naivität oder Dreistigkeit gestellt haben.

Sie müßten erröten

bei dem Gedanken daran, daß sie fast alle Beamtenstellen mit ihren Parteigängern besetzt haben. Die Besetzung der Stelle eines Senatspressechefs mit einer der Regierung nahestehenden politischen Persönlichkeit sei notwendig gewesen. Der Redner machte noch die interessante Mitteilung, daß auf der Pressestelle bisher nur deutschnationale Zeitungen gelesen worden seien.

Abg. Gen. Bing erklärte, daß der Senat sich gegen den Vorwurf, er habe eine Futterkrippenwirtschaft nicht zu verteidigen brauche. Der Fall Wagner sei ein Sonderfall. Nicht einmal deshalb könne Kritik laut werden, daß die Neubesetzung der Pressestelle in diesem Zeitpunkt erfolgt sei. Es sei vielmehr gerade der richtige Augenblick gewesen. Bei der Information der auswärtigen Presse habe der alte Senat vollkommen falsche Methoden angewandt. Er habe nur immer die Gegnerschaft Danzigs zu Polen und zum Völkerbund verkündet. Nicht umsonst habe deshalb Danzig in Genf stets so schlecht abgeschnitten, da die Presse im Ausland deutschnationale Informationen erhielt.

Gegen die Eignung Dr. Wagners zum Pressechef könne nicht, wie das die Danziger Presse getan habe, angeführt werden, daß er kein Journalist sei. Man brauche nämlich einen Diplomaten. Für die Neubesetzung seien

lediglich politische Gründe maßgebend

gewesen. Zu großen Gesten und Uebertreibungen habe Falkenberg keinen Anlaß. Die Besetzung der Stelle sei eben eine Notwendigkeit gewesen. Bezeichnend für die deutschnationale Anfrage sei die Behauptung, daß für die Stelle alte verdiente Beamte vorhanden gewesen wäre. Man meine sicherlich irgendwelche deutschnationale Parteigänger und alte Korpsstudenten. Allerdings hätten die

Ein Musterbeispiel für die überragende Intelligenz der höheren Töchter.

Abg. Frau Dr. Grundmann (dt.-nat.).

Deutschnationalen nicht das Beamtentum verdorben, so wäre der ganze Fall Wagner nicht akut geworden. (Lebhaftes Bravo links und in der Mitte.)

Nachdem Abg. Dr. Ziehm (D.-N.) behauptet hatte, daß sich die Angriffe seiner Partei nicht gegen die Person Dr. Wagners richteten, versuchte er sich und seine Kumpane gegen die gegen sie erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen, indem er behauptete, die Anstellung der Beamten durch die alte Regierung sei nur nach dem Gesichtspunkt der Eignung vorgenommen worden.

Jetzt schwoll auch dem Abg. Hohnfeldt (nat.-soz.) der Mut. Er schimpfte auf Juden und Judenpack und war stolz, feststellen zu können, ein Korpsstudent, nämlich Bismarck, habe Deutschland groß gemacht.

Zur Klärung der Angelegenheit ergriff nun noch

Senatsvizepräsident Gen. Gehl

das Wort. Wie die Regierung zum Beamtentum stehe, sei aus der ersten Regierungserklärung zu ersehen. Man wolle niemand, auch nicht den Beamten, seine Ueberzeugung rauben. Es könne der Regierung jedoch niemand verdenken, daß sie die Pressestelle mit einem ihr nahestehenden Politiker besetzt habe. Sie hätte gar nicht anders handeln können. Was würde wohl eine deutschnationale Regierung zu einem kommunistischen Pressechef sagen?

Jedoch begrüße er es, daß die Anfrage gestellt worden sei. Man habe bei dieser Gelegenheit wenigstens klären können. Davon, daß der Grund zu der Großen Anfrage die Mangelhaftigkeit der Antwort des Senats auf die bereits gestellte Kleine Anfrage sei, könne keine Rede sein, da bei Stellung der Großen Anfrage die Kleine noch nicht beantwortet gewesen sei. Wenn ferner eine Notwendigkeit für die Besetzung der Stelle vorhanden sei, so sei das auch in dieser Zeit nicht zu umgehen gewesen. Dagegen spreche auch nicht die Beamtensperre. Die Presse habe selbst die Besetzung der Stelle gefordert. Von einem Schreiben der Presse, in dem von der Besetzung abgeraten worden sei, wisse er, der Redner, nichts. Im übrigen sei der Senat der Meinung, daß Dr. Wagner der rechte Mann für die Pressestelle sei. Er werde auch, trotz anfänglichen Widerstandes, mit der Presse zusammenarbeiten können.

Die Stelle des Pressechefs sei die erste, die der neue Senat überhaupt besetzt habe. Die Deutschnationalen hätten sich für ihre Polemik einen schlechten Augenblick gewählt, da der neue hohe Kommissar des Völkerbundes in der Angelegenheit sicher keinen guten Eindruck gewinnen werde.

Damit war die Anfrage der Deutschnationalen erledigt. Das Haus schritt nun zur Beratung eines Antrages der Kommunisten, die Mieten auf 80 Prozent der Friedensmieten herabzusetzen. Das Haus lehnte eine Ueberweisung des Antrages an den Ausschuß ab. — Ein anderer Antrag,

den Abgebrannten von Brentau

20 000 Gulden zu überweisen, wurde an den Hauptausschuß geschickt.

Sodann hatte Abg. Rob. Schmidt (Lib.) einen Antrag gestellt, der die Vorlage eines Gesetzes als Ersatz für den vom Obergericht als verfassungswidrig erklärten Paragraphen 2 des Aufwertungsgesetzes forderte. Der Antrag fand die Annahme des Hauses. Am Schluß der Tagesordnung wurde das Körperschaftssteuergesetz in zweiter, das Gesetz zur weiteren Abänderung des Gewerbesteuergesetzes in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus wollte nun noch in die Beratung des Vermögenssteuergesetzes eintreten, doch machten die Deutschnationalen, nachdem ihr Antrag auf Zurückverweisung des Gesetzes an den Ausschuß keine Annahme fand, in der Abstimmung über das Gesetz das Haus beschlußunfähig. Damit war die Tagesordnung um 6¾ Uhr erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 10. März, nachmittags 3½ Uhr.

Standesamt vom 5. März 1926.

Todesfälle. Ehefrau Klara Johannes geb. [illegible] 47 J. 11 M. — Rentner Edwin Kraft, 41 J. 2 M. — S. des Kriminalassistenten Paul Werner, 2 J. 9 M. — Ehefrau Elisabetha Kowalewski geb. Becker, 62 J. 3 M. — Unehelich 1 T.

Der Scheunenbrand in Schönwarling.

Die verschiedenen Brände auf dem Lande im vergangenen Herbst versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Am 11. November wurde der Versuch gemacht, eine dem Besitzer Schwartzkopf in Schönwarling gehörende Scheune in Brand zu stecken. Das Feuer wurde jedoch, bevor es einen größeren Umfang annahm, gelöscht. Die Kriminalpolizei entfaltete zur Ermittlung des Täters eine ausgedehnte Tätigkeit, da es gerade in jener Gegend fast jeden Tag brannte. Neben der Scheune waren deutlich wahrnehmbare Fußspuren sichtbar, von welchen die Kriminalpolizei einen Gipsabdruck machte. Es wurden darauf von etwa 50 männlichen Personen Fußabdrücke gemacht, darunter auch von dem noch nicht ganz 18 Jahre alten Sohn Josef des Besitzers Wilms aus Schönwarling. Die Fußabdrücke des jungen Wilms, der ein Neffe des Schwartzkopf ist, deckten sich vollkommen mit dem Gipsabdruck der Fußspur neben der Scheune. Es wurden zunächst Wilms Vater und Sohn, dann auch Schwartzkopf unter dem Verdacht der Brandstiftung bzw. Anstiftung dazu in Haft genommen. Der alte W. wurde später gegen Sicherstellung wieder entlassen, während der Sohn vorübergehend zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt gebracht worden, aus der er inzwischen wieder entlassen worden ist.

Vor dem Jugendgericht fand gestern die Verhandlung gegen den jungen Wilms statt. Die Verhandlungen bei diesem Gericht pflegen gewöhnlich nicht öffentlich zu sein. Gestern wurde jedoch darin eine Ausnahme gemacht. Wilms hat wiederholt das Geständnis abgelegt, daß er das Feuer bei seinem Onkel angelegt habe. Später widerrief er das frühere Geständnis, das er lediglich unter dem Druck der Verhältnisse abgelegt zu haben behauptete. Auch gestern behauptete W. wiederum, daß er sich gänzlich unschuldig fühle. Zu der Verhandlung waren gegen 30 Zeugen geladen und auch mehrere ärztliche Sachverständige, welche darüber vernommen wurden, daß der junge Mensch sehr leicht zu beeinflussen sei. Trotz der Uebereinstimmung der Fußspuren mit den Füßen des W., welcher Angelegenheit die Kriminalpolizei ganz besondere Sorgfalt widmete, blieb er dabei, den Brand nicht verursacht zu haben. Daß er es dabei nicht besonders genau mit der Wahrheit nahm, ging daraus hervor, daß er früher einmal, um seine Fußspur in der Nähe der Scheune zu erklären, eine längere Geschichte von einer mißlungenen Hasenjagd vorbrachte, bei der er barfuß hinter dem Hasen herlief. Auch der Versuch, sein Alibi zur fraglichen Zeit nachzuweisen, gelang nicht.

Nach fast zehnstündiger Verhandlungsdauer kam der Gerichtshof daher zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn wegen versuchter Brandlegung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Da er noch jung ist und unbestraft, so wurde ihm Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Die neue Indexziffer.

Kleine Senkung der Lebenshaltungskosten.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig berichtet:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats Februar 1926: 133,1 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Januar 1926 festgestellten Ziffer (133,6) einen Rückgang um 0,4 Prozent auf.

Im Berichtsmonat sind im Kleinhandel billiger geworden: Nährmittel, Fleisch, Margarine, Käse, gebrannte Gerste und Bekleidungsgegenstände; dagegen haben Gemüse, Butter, ausländisches Schmalz und Milch im Preise angezogen.

Die städtischen Zuschüsse bei Inflationsbauten.

Die Hauptabrechnung über den Haushalt der Stadt Danzig für 1923 ist in der Stadtbürgerschaftsversammlung vom 26. Januar 1926 entlastet worden, eine Ausnahme macht jedoch die Jahresrechnung der Hochbauverwaltung, die dem Bauausschuß zur näheren Nachprüfung überwiesen wurde. Der Bauausschuß hat am 10. Februar getagt.

Zu dieser Sitzung waren das Rechnungsprüfungsamt und das Mitglied der Stadtbürgerschaftsversammlung, Herr Steinhoff, eingeladen. Nach längeren eingehenden Erörterungen wurde am Schlusse der Aussprache folgende Entschließung mit 12 gegen 2 Stimmen bei Stimmenthaltung der beamteten Mitglieder des Bauausschusses angenommen:

„Die Bauverwaltung hat nach den damals bestehenden Bestimmungen richtig gehandelt. Bei Besitzwechsel von Siedlungsgrundstücken, welche mit Ueberteuerungszuschüssen während der Inflationszeit erbaut worden sind, ist nach Möglichkeit zu versuchen, einen Anteil möglichst bis zur Höhe der tatsächlichen Baukosten aus dem Inflationsgewinn zu erhalten."

Die Stadtbürgerschaft wird nunmehr gebeten, die Jahresabrechnung der Hochbauverwaltung zu entlasten.

Die Danzig-polnischen Monopolverhandlungen.

Die vor etwa zwei Wochen unterbrochenen Danzig-polnischen Verhandlungen über die polnischerseits auf Grund der Pariser Konvention von 1920 verlangte Vereinheitlichung der Danziger und polnischen Gesetzgebung der indirekten Steuern werden am nächsten Montag, den 8. März, in Danzig wieder aufgenommen werden.

Bisher wurden keine eigentlichen Verhandlungen, sondern eine Vorbesprechung geführt, in deren Verlauf von Polen Anpassung der Danziger Gesetzgebung über die verschiedenen Arten der indirekten Steuern verlangt wurde, während von Danzig vorläufig nur die Frage der Einführung eines Tabakmonopols in Danzig näher erörtert wurde. Der Danziger Senat hat nun der polnischen Delegation seinen Entwurf zur Einführung des Tabakmonopols unterbreitet, den die Delegation ihrer Regierung zur Stellungnahme vorlegen sollte.

Am nächsten Montag beginnen also die eigentlichen Verhandlungen in dieser Angelegenheit, die zu einem konkreten Ergebnis führen sollen.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Heiter bis wolkig, später vereinzelte Schneeschauer, mäßige, zeitweise auffrischende westliche bis nordwestliche Winde. Weiteres Sinken der Temperatur, Nachtfrost. Folgende Tage wolkig, mäßige, nordwestliche Winde. Maximum: + 8,1; Minimum: + 1,4.

Liga für Menschenrechte. Heute, Freitag, spricht um 8 Uhr abends im Saale des Frauenklubs, Promenade 5, Volkstagsabgeordneter Gen. Dr. Bing über „Probleme des modernen Strafvollzugs". Alle Mitglieder und Freunde sind zum Besuch eingeladen. Der Hinweis in der gestrigen Nummer unserer Zeitung, der den Vortrag bereits für gestern ankündigte, beruhte auf einem Irrtum.

Aus dem Osten

Ohne Wissen geschieden.

Eine leichtgläubige Ehefrau.

Mit einem seltenen Fall hatte sich das Dortmunder Schöffengericht zu beschäftigen. Lebte da in dem ostpreußischen Städtchen Rastenburg der Bergmann Karl Block mit seiner Ehefrau in den ersten Jahren seiner Ehe in bestem Einvernehmen, bis er eines Tages, von allen guten Geistern verlassen, über die Stränge schlug, denn er hatte mittlerweile auch zu der Tante seiner Frau Zuneigung bekommen. Darob sehr erbost, reichte die treue Ehefrau Scheidungsklage gegen ihren Mann ein, der sie nunmehr verließ und nach Lünen in Westfalen übersiedelte. Während die Frau die Verfechtung ihrer Klage einem Anwalt übertrug, ließ der Ehemann die Dinge laufen, wie sie laufen wollten. Er wurde daher persönlich zu allen Terminen geladen, erschien jedoch niemals. Schließlich kam das Urteil zustande, das ihm nach Lünen zugestellt wurde — er behauptet zwar, es nicht bekommen zu haben. Die in Ostpreußen weilende Frau aber hatte von dem Stand der Angelegenheit keinen blassen Schimmer. Mit einem Male bekam Block, des Alleinseins müde, Sehnsucht nach seiner von ihm geschiedenen Ehehälfte und machte sich zu ihr auf den Weg.

Dort angekommen, erzählte er ihr ein Märchen, die Scheidung sei nicht zustande gekommen, was die Frau versucht war zu glauben, da der Anwalt bisher nichts hatte von sich hören lassen. Man söhnte sich wieder aus, und es schien alles in bester Ordnung. Frau Block folgte ihrem wiedergefundenen Gatten nach Westfalen. Nach einiger Zeit entsproß aus der „geschiedenen Ehe" ein Kind, und Block meldete dies beim Standesamt, als eheliches an. Da kam aber die Behörde hinter den Schwindel. Wer ermißt das Erstaunen der leichtgläubigen Ehefrau, als ihr da eines guten Tages mitgeteilt wurde, daß die Ehe vor 3 (!) Jahren rechtskräftig geschieden sei. Dann liefen die beiden Eheleute wieder auseinander, die Ehefrau schrieb aber einen geharnischten Brief an ihren Anwalt, worauf sie von diesem auch das Scheidungsurteil zugestellt bekam. (Nach drei Jahren!) Der brave Ehemann hält sich jetzt in der Aachener Gegend auf und ist auf dem besten Wege, dort wieder in den scheinbar ihm sehr „heiligen Stand der Ehe" einzutreten. Vorher wird er aber erst die sechs Monate Gefängnis, die ihm das Schöffengericht zudiktierte, abbrummen müssen.

Dirschau. Ein neues Autounglück bei Subkau. An der bekannten Kreuzungsstelle der Bromberger Eisenbahnstrecke und der Chaussee Dirschau—Mewe ereignete sich, nachdem dort erst vor drei Monaten das Personenauto der Firma Schierling-Tiegenhof von einem Güterzug überfahren und wobei ein Insasse schwer verletzt worden war, in der Nacht zu Mittwoch ein ähnlicher Unfall, der aber glimpflich verlief. Betroffen wurde hiervon der Inhaber der Dirschauer Likörfabrik Hermann Hein Söhne, Willy Hein nebst Angehörigen. Um ½1 Uhr nachts kam er in einem geschlossenen Auto aus Richtung Subkau an die Durchfahrtsstelle, wo der Wagenführer die Schranken geschlossen fand. Da von der Annäherung eines Eisenbahnzuges nichts zu merken war, wurden vom Wagenführer einige Hupensignale abgegeben zwecks Oeffnung der Schranken, worauf der diensttuende Wärter erschien und die Schranken öffnete. Der Wagenführer seinerseits ließ nun auch den Wagen an, kam aber nur einige Meter vorwärts, als die neben ihm sitzende Frau Hein das Herannahen eines Zuges aus nächster Nähe hörte. Wohlgemerkt hörte man dieses, irgendein Lichtschein von der Lokomotive war aber nicht zu sehen. Es war schon zu spät, aus dem geschlossenen Wagen herauszuspringen; im selben Augenblick erfolgte auch schon der Zusammenstoß und — nach einigen Minuten befreite man sich gewaltsam aus dem in Trümmer gegangenen Gefährt, abseits am Wege an einem größeren Steinhaufen liegend.

Heringsdorf. Das Kurhaus unter dem Hammer. Dienstag wurde das Heringsdorfer Kurhaus durch das Swinemünder Amtsgericht versteigert. Es wurde nur ein Gebot, und zwar von der „Ostseebad"-Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H., Berlin, mit 520 000 Mark abgegeben. Die Zuschlagserteilung soll am 9. März 1926 erfolgen.

Königsberg. Warenhaus Hermann Tietz in Königsberg. Wie aus Königsberg gemeldet wird, beabsichtigt die Firma Hermann Tietz in Berlin in Königsberg ein Warenhaus zu errichten. Eine der Firma Tietz nahestehende Aktiengesellschaft hat zu diesem Zweck einen größeren Häuserkomplex am Steindamm und Heumarkt erworben. Wann mit dem Neubau begonnen wird, steht noch nicht fest. Die Verwirklichung des Projektes wird jedoch nicht zu lange auf sich warten lassen.

Dt.-Krone. Einen Zusammenstoß mit Wilderern hatte in der Sonntagnacht der Gutsförster Friedrich Radaß im benachbarten Wittkow-Birkenfelde. R. war im Gutswalde, der an den Dt.-Kroner Stadtforstbezirk Sagemühler Fichten grenzt, Wilderern auf der Spur, da das Wildern auch in jener Gegend wieder zugenommen hat. Er stieß dabei mit zwei vermutlich aus Schneidemühl stammenden verdächtigen Männern zusammen, die auf seinen Anruf die Flucht ergriffen. Dabei gab der eine auf den Förster auf nicht weite Entfernung einen Schrotschuß ab, der R. in den Oberschenkel traf. R. wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Aus aller Welt

Meineidsanzeige gegen Jürgens.

Landgerichtsdirektor Jürgens hatte in einem gegen seine Frau von der Mutter ihres ersten Mannes, Frau Kugel, angestrengten Erbschaftsprozeß unter Eid bekundet, daß die angeblich bei dem Diebstahl gestohlenen Schmucksachen nicht aus dem Erlös des Kugelschen Nachlasses stammten. Nach einer Blättermeldung aus Kassel hat wegen dieser eidlichen Aussage Frau Kugel gegen Jürgens eine Meineidsanzeige erstattet.

Ein Ehedrama in Berlin.

Mordversuch und Selbstmord vor dem Scheidungstermin.

Der 60 Jahre alte Schneidermeister Sedelke in Berlin lebte mit seiner 48jährigen Ehefrau in Scheidung. Mittwoch sollte das Urteil gefällt werden. Bevor die Eheleute das Gericht aufsuchten, kam es zwischen den beiden in der Wohnung zu einer erregten Aussprache. Im Verlauf der Streitigkeiten zog Sedelke plötzlich einen Revolver und schoß seiner Ehefrau eine Kugel in den Kopf. Dann tötete er sich selbst durch einen Herzschuß. Als Hausbewohner in die Wohnung des Schneidermeisters eindrangen, gab Frau Sedelke noch schwache Lebenszeichen. Die Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

Mädchenselbstmorde in Wilhelmshaven.

Großes Aufsehen erregt in Wilhelmshaven der sensationelle Selbstmord dreier junger Mädchen. Die Mädchen, die als Hausangestellte tätig waren, hatten sich auf die am Jadebusen gelegene Kaiser-Wilhelm-Brücke begeben und haben sich dann von dieser größten Drehbrücke des Kontinents zehn Meter tief in die Fluten gestürzt. Da die Mädchen ihr Vorhaben zu später Nachtstunde ausführten, war eine Rettung in der Dunkelheit nicht möglich. Dagegen konnten zwei weitere Mädchen, die die gleiche Absicht verfolgten, im letzten Augenblick durch hinzukommende Passanten von ihrem Vorhaben abgebracht werden. Die Leichen der ertrunkenen Mädchen sind bisher noch nicht geborgen worden. Ueber die Ursachen der Tragödie ist bisher nichts Bestimmtes bekannt geworden, man ergeht sich lediglich in Vermutungen.

Gefangenen-Revolte in Siebenbürgen.

Vier Ausbrecher nach blutigem Kampf entkommen.

In Kronstadt in Siebenbürgen haben einige Gefangene revoltiert, sich der Waffen eines Wachkorps bemächtigt und sind ausgebrochen. Am Gefängnisausgange wurden sie von einem Wachposten gestellt. Einer von ihnen wurde getötet, drei schwer verletzt, während neun andere ins Gebirge entkommen konnten. Dort wurden sie in einer Höhle von Truppen umzingelt, die drei töteten und zwei schwer verletzten. Vier konnten nochmals entkommen, darunter drei der gefährlichsten Banditen jener Gegend.

Revolte in einer Anstalt für Epileptische. Auf einem Unterhaltungsabend der Provinzialanstalt für Epileptische in Potsdam gaben die Kranken ihrem Unwillen über die Anstaltsleitung durch Störung der Darbietungen Ausdruck. Bei dem Versuch, die Ordnung wieder herzustellen, kam es zu Zusammenstößen. Schutzpolizei stellte die Ruhe wieder her.

Eine englische Expedition in Tibet niedergemetzelt. Eine Pariser Meldung aus London berichtet, daß die englische Expedition, die mehrere von der tibetanischen Regierung angekaufte elektrische Maschinen nach Lhasa bringen sollte, von Tibetanern bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden sei. Die gesamte Maschinerie wurde zerstört und einen tiefen Abhang hinabgestürzt. Die Mitglieder der Expedition waren ausnahmslos Tibetaner, die die Maschinerie in Lhasa, das kein Engländer betreten darf, zusammenstellen sollte.

Influenza-Epidemie in Rußland.

27 000 Kranke in Moskau.

Ganz Rußland wird von einer Influenza-Epidemie heimgesucht. In Moskau allein sind über 27 000 Personen erkrankt. Alle unbeschäftigten Aerzte und Krankenpflegerinnen sind zur Unterstützung der Aerzte der Krankenhäuser kommandiert worden.

Berufung im Bartels-Prozeß. Der frühere Leiter des Berliner Fremdenamtes, Regierungsrat Bartels, hat durch seinen Verteidiger, Justizrat Löwenstein, gegen das nach sechswöchentlicher Prozeßdauer am Mittwoch gefällte Urteil Berufung einlegen lassen.

Das Wintergewitter über Berlin. Ueber das Gewitter am Donnerstag, das bei heftigem Sturm und Hagelschlag über Berlin niederging, melden die Blätter, daß der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen hat. Der Sturm hat in den Gärten und in den Wäldern der Reichshauptstadt erheblichen Schaden angerichtet. Auch Hamburg wurde von einem schweren Sturm, der von Gewitter begleitet war, heimgesucht, Fernsprecher und Telegraphenleitungen wurden in großer Zahl zerstört.

Flugzeugunglück bei Gelsenkirchen. Donnerstag morgen stürzte ein Flugzeug, das mit vier Personen von Gelsenkirchen nach München unterwegs war, kurz hinter dem Flugplatz Gelsenkirchen aus beträchtlicher Höhe ab. Das Flugzeug war kurz nach dem Aufstieg durch Motorschwierigkeiten in seiner Fahrt behindert worden, überschlug sich und stürzte ab. Von den vier Insassen sind zwei verwundet worden. Das Flugzeug ist sehr schwer beschädigt.

Hotelbrand in Leermos. Donnerstag entstand in dem Sommerfrischeort Leermos in Südtirol ein Brand, in dem Gebäude des Hotels „Zur Post", dem fast das ganze Haus zum Opfer fiel.

Der Autobusunfall am Schöneberger Ufer. Die dritte große Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin fällte Donnerstag das Urteil über die Schuldfrage an dem Autobusunfall am Schöneberger Ufer am 8. Januar 1926. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß Dr. Silberberg allein die Schuld an dem Unglück trägt, und daß der in erster Instanz verurteilte Autobusführer Karl Neumann ohne Schuld in dieser Angelegenheit ist. Die Strafkammer verurteilte Dr Silberberg zu 6 Monaten Gefängnis, während der Kraftwagenführer Neumann unter Aufhebung des ersten Urteils freigesprochen wurde. Die Kosten des Verfahrens wurden Dr. Silberberg auferlegt, der jedoch beim Reichsgericht Berufung einlegen will.

Flüchtiger Bankier. Wie erst jetzt bekannt wird, ist seit zwei Tagen der im Jahre 1893 in Straubing geborene Bankier Ketterl, mit ihm bei ihm deponierten Aktien im Werte von 300—400 000 Mark flüchtig.

Ein Sühnegottesdienst zur Läuterung von d'Annunzio. Aus Rom wird vom 3. März gemeldet: Der Präsident des Katholischen Aktionskomitees in Mailand hat jeden Besuch der Aufführungen des Dramas von d'Annunzio „Das Martyrium des Heiligen Sebastian" verboten, das am kommenden Donnerstag in der Scala in Mailand in Szene gehen soll. Dieses Stück, so heißt es in dem offiziellen Verbot, sei eine Beleidigung des christlichen Gefühls, daher werde an demselben Donnerstag, abends um 9 Uhr, ein Sühnegottesdienst in der Mailänder Rafaelkirche stattfinden, zu dem alle Mailänder Katholiken eingeladen werden.

In 13 Stunden von Berlin zur Zugspitze. Nach der für Ende Juni vorgesehenen Eröffnung der Seilschwebebahn auf die Zugspitze wird es möglich sein, die höchste deutsche Erhebung von Berlin aus in nicht ganz 13 Stunden zu erreichen. Die Inbetriebnahme der etwas kürzeren Bahn auf das Kreuzeck (1652 Meter hoch), der „schnellsten Seilbahn der Welt", wird bereits Mitte April erfolgen und aller Voraussicht nach einen starken Fremdenstrom nach Oberbayern lenken.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Freitag, den 5. März, abends 6½ Uhr: Funktionärsitzung. Der erweiterte Vorstand sowie die Unterkassierer müssen vollzählig erscheinen. — Abends 7 Uhr: Musik- und Brettspielabend. — Sonntag, den 7 März: Tour nach Ottomin. Treffpunkt 8 Uhr, Neugarter Tor.

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Freitag, den 5. März, abends 7 Uhr im Heim: Fritz-Reuter-Abend.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Sämtliche Spieler (in Sonderheit für die „schöne Witfrau") kommen heute, um 8 Uhr, im Jugendheim (Wiebenkaserne) zusammen. Vorarbeiten für's Werbefest und den Danziger Frauenabend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ohra. Sonnabend, den 6. März, abends 6 Uhr: Treffen zur Teilnahme am Prauster Werbefest am Ohraer Bahnhof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Liebe kleine Limokra
FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT

26 Roman v. Otfried von Hanstein

Dr. Büttner schwieg. Was sollte er sagen? Etwa, daß Fred Andersen noch lebte, der doch anscheinend mit Absicht kein Lebenszeichen gegeben hatte und daß er mit einer Mohavecindianerin verheiratet sei? Wozu? Nur der „Daily News" einen neuen Artikelstoff liefern?

Nach vier Tagen fuhr er südwärts, um nach New-Orleans zu gehen. Der amerikanische Ingenieur, der ihm attachiert war und den er in Los Angelos treffen sollte, war ihm schon vorangereist.

Er saß also im Pullmancar und fuhr durch die lachenden Fluren Kaliforniens, bis die Landschaft einförmiger wurde und immer eintöniger und endlich die letzten Höhen der Sierra Nevada verschwanden. Bergab ging der Zug, immer bergab. Trostloser Sand zu beiden Seiten der Bahn. Hie und da ein vereinzelter Kandelaberkaktus, eine verdorrte Palme, ein trümmerhaftes Adobehaus, vor dem halbverhungerte Indianer hockten und dem Zuge nachstarrten. Tot, verlassen, grausig in seiner Oede das Land. Ein Haltepunkt: Frink Springs — neunzig Meter unter dem Meeresspiegel — inmitten der Coloradowüste!

Der Name durchzuckte den Doktor.

„Wie weit ist's bis Yuma?"

„Nächste Station, Mister."

Er dachte an das, was ihm der Spanier selbst angeboten — nicht durch die Welt zu rasen, sondern zu schauen! Er dachte an Honolulu und Limokra.

Und hier — hier in der furchtbaren Wüste im Reiche des schrecklichen Todes sollte der Mann sich bergen vor den Augen dieses herrlichen Weibes, das ihn liebte? Des Doktors Entschluß war gefaßt.

„Brakeman!"

Der Schaffner kam heran.

„Mister?"

„Ich steige in Yuma aus."

„Yes, Sir."

Der Zug rollte über die Eisenbahnbrücke, unter der, nun ein gefesselter Löwe, der Colorado nach seinem siegreichen Kampf gegen die von ihm gefressenen Felsen dahinrollt, vorbei an dem Fort, das drüben Wacht hält und hielt still. Der Doktor nahm schnell seine Koffer, ein kurzes Signal und die lange Schlange suchte ihren hastigen Weg weiter, der die Menschen von den behaglichen Drehsesseln des Pullmancars hinausblicken läßt, bald in die Eislandschaft der Sierra, bald in den Wüstenhauch und dann wieder in blühende Farmen und tropische Glut, als sei es nichts als ein blendendes Filmband, das immer wieder vor den übersättigten Augen vorbeihuschte.

„Please Beavers South Pacific Railroad Hotel?"

Der Portier nahm den Koffer und selbst noch wie im Traum, folgte der Doktor ihm in das verhältnismäßig saubere Gasthaus, das nur der Bahn seine Existenzmöglichkeit verdankte.

Ein Gegensatz. Aus den Straßen von Frisko, aus dem rollenden Luxus des Zuges versetzt in die kleine Stadt an der Grenze der Wüste. Sonnig, und jetzt, im Winter, von wundervoll angenehmer Wärme überstrahlt, lag die Stadt vor ihm. Kleine, ungepflasterte Straßen mit fußtiefem Sand. Armselige Lehmhütten, in denen Mexikaner und Indianer hausten. Große kräftige Gestalten, diese Indianer und ihre Weiber. Zwei Tücher um die Beine geschlungen, die wie eine Schleppe nachschleifen und nichts verhüllen, um den Oberkörper manchmal ein dünnes, durchsichtiges Jäckchen. Bunte Bemalung und seltsam geflochtene Haarschöpfe.

„Zu welchem Stamm gehören diese Indianer?"

„Freie Mohave. Sind weit verbreitet am Colorado."

Der Doktor erschrak.

Zu diesen schmutzigen, halbnackten Menschen, zu diesen verwahrlosten Gestalten in den elenden Hütten gehörte die schlank-Limokra?

Bisweilen sah er ein Kind, das fast nackt umherlief und — manchmal erinnerten ihn diese dunklen Augen —

Es war Wahnsinn!

Er wanderte durch die jämmerlichen Gassen planlos umher. Was sollte er hier? Mit dem nächsten Zuge weiterfahren. Wenigstens bis Fort Williams und dort einen Blick in die Canons tun.

Im Hotel fragte er den Kellner.

„Ist Ihnen ein Mister Andersen bekannt?"

„No, Sir, bin selbst erst drei Monate hier."

Er schämte sich über die eigene Frage. Was sollte ein reicher Mann hier? An der Tafel des kleinen Hotels aßen die paar Junggesellen, die hier waren. Einige Offiziere vom Fort und der Arzt des Lazaretts. Unwillkürlich kam er mit ihm in ein Gespräch. Er hatte auf der Zunge, auch ihn nach Fred Andersen zu fragen, aber er tat es nicht. Der junge Arzt war ein gebildeter Mensch, der auch in Deutschland studiert hatte.

„Sie müssen nach Fort Williams fahren, wenn Sie etwas sehen wollen."

„Will ich auch, aber der Zug kommt erst morgen."

„Soll ich Sie auf das Fort führen? Wollen Sie das Krankenhaus sehen? Ich glaube, das sind die einzigen Sehenswürdigkeiten von Yuma."

„Haben Sie viel Kranke?"

„Jetzt nicht. Bisweilen ein Törichter, den die Sucht nach Gold in die Wüste trieb."

„In der Wüste ist Gold?"

„Sogar sehr viel, aber nicht zu heben. Liegt in furchtbaren Alaunwüsten, in denen ein jeder ohne Rettung verschmachtet. Ich will Ihnen da mal eine Geschichte erzählen, die allerdings ein paar Jahre her ist. Da war eine Schar von Auswanderern, die von Osten nach Kalifornien wollten. Sie hatten die Richtung verloren und zogen aufs Geratewohl durch den glühenden Sand. Tag für Tag suchten sie nach einem Ausweg, immer wieder mühten sie sich, über Felsen zu klettern, immer wieder hielten ihre Augen vergeblich Umschau! Ihre Vorräte gingen zu Ende, ihr Wasser versiegte, einer nach dem anderen legte sich in den glühenden, salz- und borargeschwängerten Sand und streckte die Glieder zum letzten Schlaf. Eine Familie nach der anderen starb. Die Kinder zuerst, dann die Mütter und zuletzt die Männer. Nur zwei blieben übrig und ihnen gelang es unter entsetzlichen Qualen die Berge zu übersteigen und zu gastlichen Indianern zu gelangen.

„Aber noch im Tale, an der Lehne der Berge, fanden sie eine gleißende Goldmine. Hell und klar lag das blinkende Gold zutage, das ihnen jetzt so wertlos war, und der eine konnte mit seinem Messer ein großes Stück gediegenen Goldes aus dem Quarz stechen. Er hämmerte sich daraus ein neues Visir für seine Flinte, da ihm das alte abhanden gekommen und brachte so den Beweis seines Fundes zu den Menschen. Man machte den beiden hohe Anerbietungen, wenn sie noch einmal als Führer mit in die Wüste gingen, aber sie weigerten sich und verzichteten lieber auf alles Gold, als daß sie noch einmal in jenes Tal, das seitdem bis heute das Tal des Todes, „the valley of death" heißt, gingen, aber die Sage von dem goldenen Visir blieb in der Leute Mund und immer wieder gibt es Goldhungrige, die hinausziehen und entweder vergebens suchen, oder finden und über dem Golde sterben."

Ergriffen hatte Büttner gelauscht.

„Auch heute noch, Doktor?"

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die Technik in Leipzig.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der in Leipzig zu beobachtende gute Geschäftsgang auf der Technischen Messe ist ohne Zweifel ein Ausdruck des in Gang befindlichen Rationalisierungsprozesses, der die Fabrikation vor allem zur Erneuerung ihres Maschinenparkes zwingt. Im großen und ganzen kann gesagt werden, daß die deutsche Technik im letzten Jahre große Fortschritte gemacht hat und den durch die Fertigung an sie gestellten Ansprüchen immerhin gewachsen ist. Ein besonderes Zeichen dafür ist das Interesse des Auslandes, das auch stark einkauft, für die technischen Neuerungen in Deutschland. Auf einzelnen Gebieten sind Neuerungen von weittragendster Bedeutung zu verzeichnen. Wir nennen nur das Deinersche Jacquard-Webverfahren, auf das unten näher eingegangen werden soll. Man legt diesem Erfolg deutscher Arbeit z. B. in Amerika solche Bedeutung bei, daß amerikanische Techniker und Fabrikanten eigens die Fahrt über den Ozean angetreten haben, um die Deinersche Maschine auf der Leipziger Technischen Messe persönlich in Augenschein zu nehmen.

Die Technische Messe selbst macht einen überwältigenderen Eindruck als je. Es ist unmöglich, auf die vielen neuen Maschinen und Verfahren auch nur oberflächlich einzugehen, die von Tausenden von Firmen dort ausgestellt werden. Wir beschränken uns auf die kurze Wiedergabe des Wesentlichen. Im Grunde genommen kann gesagt werden, daß sich die technische Entwicklung nach zwei Seiten vollzieht. Einmal ist der Techniker bemüht, die Spezialarbeitsmaschine zu schaffen, die eine Verrichtung leistet. Das Ziel ist hier die Herstellung einer brauchbaren Einfabrikatsmaschine, die für die Entwicklung der Fließ- und Bandarbeit größte Bedeutung bekommen wird. Der Fortschritt der Fließarbeit bei uns selbst wird durch die Darbietungen einiger Firmen im Freigelände gekennzeichnet. Auf das Problem der Fließarbeit selbst, dem die Tagung für Fließarbeit Ende dieser Woche in Leipzig gewidmet ist, soll im Zusammenhange mit dem Bericht über diese Tagung, die allgemeines Interesse, besonders in den Kreisen der Arbeiterschaft und Gewerkschaften findet, eingegangen werden.

Im Gegensatz zu der Spezialarbeitsmaschine will die sogenannte Universalmaschine möglichst viele Funktionen verrichten. Es ist die Maschine für die Reparaturwerkstatt, wo gedreht, gebohrt, gehobelt und gefräst werden muß. Große Fortschritte auf diesem Gebiete bringt die Maschinenfabrik Krause & Co. (Berlin) mit der kombinierten Werkzeugmaschine, Modell U. M. Die Maschine erlaubt gleichzeitiges Fräsen und Drehen bzw. gleichzeitiges Hobeln und Drehen. Die Firma Rüger & Co., Basel (Schweiz), stellt eine Universal-Holzbearbeitungsmaschine aus, Ruga benannt, mit der fast alle Arbeiten des Zimmermanns zu leisten sind, u. a. Herausstemmen der Einschnitte in Treppenwangen, Fräsen der Zapfenlöcher in Balken, Einziehen von Schwalbenschwanznuten, Zinkenfräsen, Ausbohren von Astlöchern und Herausfräsen der hierzu erforderlichen Zapfen, Keilarbeiten verschiedenster Art, gewöhnliche Bohrarbeiten, Nuten und Spunden von Brettern. Wir führen die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten der Ruga besonders auf, um die Vielseitigkeit dieser Universalmaschine zu zeigen.

Bei den Neuerungen ist besonders zu erwähnen, daß sich die Normung immer mehr durchgesetzt hat. Viel Interesse fanden auch die modernen Baumaschinen und Baugeräte. Die Firma Fritz Kühnel & Co., G. m. b. H., in Zeulenroda in Thüringen stellt Ziegeleimaschinen aus. Die ganze Maschinerie ermöglicht mit geringwertigstem Material eine Leistungsfähigkeit von 6000—7000 Steinen pro Stunde, während der Ziegelstreicher von ehemals (Handarbeit) kaum den dritten Teil in einem ganzen Arbeitstag mit bestem Material erreichen konnte. Dabei ist die Maschinerie äußerst billig. Sie hat deshalb die Handarbeit schon jetzt bedeutend verdrängt und man steht immer mehr vor einem Rätsel, weshalb trotz dieser technischen Neuerung der Ziegelstein immer noch dreimal so teuer ist als im Frieden. Von gleicher verblüffender Wirkung und Ersparnis sind die Preßluft-Spritzanlagen, hergestellt und ausgestellt durch die Gebrüder Pierburg, A.-G., Berlin-Tempelhof. Der einfache Apparat hat sich gut eingeführt. Die Arbeit ist so rationell, daß eine Pistole sechs Arbeiter ersetzt.

Das Phänomen der Technischen Messe ist aber das bereits erwähnte Deinersche Jacquard-Webverfahren. Der Erfinder ist der Ingenieur Deiner, der 25 Jahre an der neuen Konstruktion gearbeitet hat. Das Deinersche Verfahren ist durchaus geeignet, das teuere Jacquard-Verfahren mit seiner kostspieligen Herstellung von Patronen und Karten zu ersetzen. Das Verfahren besteht darin, mit Hilfe von Selen oder photoelektrischen Zellen eine Aufnahme des Musters so durchzuführen, daß durch gleichzeitig arbeitende Zellen das Muster auf eine bildsame Walze übertragen wird. Mit Hilfe des Aufnahmeapparates wird diese fertiggestellt und ist dann mit einer großen Anzahl von Vertiefungen versehen, die am Webstuhl wie die bisherigen Karten wirken. Das Verfahren ist ebenso verblüffend überwältigend als kompliziert, und wir haben es sehr wahrscheinlich mit einer der größten und wichtigsten Erfindungen aller Zeiten zu tun. Der Erfinder teilte uns mit, daß er die Kosten gegenüber dem alten Jacquardverfahren um 98 Prozent herabdrückt; er garantiert Bestellern von Walzen eine Kostenersparnis um rund 85 Prozent.

Im Hause der Elektrotechnik dominieren natürlich die alten Weltfirmen AEG. und Siemens (Siemens-Schuckert und Siemens & Halske). Im großen und ganzen ist es der Motor, der eine fast ungeahnte Vervollkommnung erlebt hat. Reißende Nachfrage hatte, besonders auch aus Uebersee, bei Siemens-Schuckert die 4-Kilowatt-Hauszentrale (110 Volt Gleichstrom), die für 160 anzuhängende Lampen zu je 25 Watt genügt. Die Maschine wird in Fließarbeit hergestellt und kostet den fabelhaft niedrigen Preis von 1800 Mark. Interessant ist, daß die einzelnen Teile der Maschine immer dort in den Siemensschen Fabriken hergestellt werden, die den Teil gegenüber am rationellsten verfertigen. So wird der Block (Verbrennungsmotor) in Berlin fabriziert und die Dynamomaschine in Nürnberg; die Montage aber erfolgt in Wien. Nebenbei sei bemerkt, daß die Firma Siemens in diesen Tagen den zehnmillionsten elektrischen Zähler in Fließarbeit in ihrem Werk in Nürnberg fertiggestellt hat.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 3. 3. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 24. 2. (117,6) um 0,3 vom Hundert auf 117,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 111,5 auf 111,3 oder um 0,2 vom Hundert, die Industriestoffe von 129,0 auf 128,5 oder um 0,5 vom Hundert nachgegeben. Für den Durchschnitt Februar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 120,0, im Durchschnitt Januar auf 118,4 oder um 1,3 vom Hundert.

Neue Zollbestimmungen in Polen.

Außer der Zollermäßigung für Apfelsinen, worüber wir neulich mitteilten, befaßt der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerates sich mit dem Antrag des Landwirtschaftsministeriums, in nächster Zeit Zollvergünstigungen für Maschinen und Geräte, die in Polen nicht hergestellt werden, einzuführen. Gemäß einer im „Dziennik Ustaw" Nr. 18 veröffentlichten und am 24. Februar in Kraft getretenen Verordnung finden die polnischen Ausfuhrzölle auf diejenigen Warensendungen keine Anwendung, deren Lieferung auf Grund von Verträgen erfolgt, die mit ausländischen Abnehmern vor dem Inkrafttreten der die betreffenden Ausfuhrzölle festsetzenden Verordnungen abgeschlossen worden sind, sofern diese Abschlüsse sich auf staatliche Garantien stützen. — Der polnische Zolltarif in seiner neuesten Fassung ist unter Mitwirkung amtlicher polnischer Sachverständiger in deutscher Sprache im Verlage der Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien, Kattowitz, herausgegeben worden. Die deutsche Ausgabe enthält den Einfuhrzolltarif nach dem Stande vom 1. Januar 1926, wobei neben den autonomen Zollsätzen die auf Grund der Handelsverträge eingeräumten Ermäßigungen, sowie die Tarifsätze aufgeführt werden. Es folgt eine Uebersicht der zur Zeit bestehenden bzw. aufgehobenen Ausfuhrzölle und ein alphabetisches Warenverzeichnis; auch werden sämtliche Verbote und Beschränkungen der Ein- und Ausfuhr angegeben, sowie die wichtigsten Zolltarifentscheidungen und Erläuterungen angeführt.

Die „Bank dla Handlu i Przemysłu".

Von der Danziger Filiale der polnischen Handels- und Industriebank, Bank dla Handlu i Przemysłu, erhalten wir folgende Meldung, die wir ohne Gewähr wiedergeben: „Auf Grund des Sanierungsplanes ist die Bank nunmehr dazu übergegangen, den Gläubigern, welche ihre Einverständniserklärung zu dem Sanierungsplan gegeben haben, die fällige Barquote auszuzahlen. Einige Danziger Firmen haben Zahlungen bereits erhalten.

Da noch mehrere hiesige Firmen gezögert haben, ihre Einverständniserklärung zum Sanierungsplan zu geben, kann denselben die Barquote natürlich nicht gezahlt werden und liegt es in ihrem eigenen Interesse, möglichst bald die Einverständniserklärung bei dem Gläubigerausschuß in Warschau oder bei der hiesigen Filiale, Reitbahn Nr. 18, einzureichen, wobei sie auch die Höhe ihrer Forderung angeben wollen. Sind die Inkasso oder Aufträge durch irgendeine Danziger Bank gegangen, so ist es erforderlich, daß die betr. Firma ihre Forderung anmeldet und gleichzeitig angibt, durch welche Bank sie diese Transaktion hat durchführen lassen und zugleich ein entsprechendes Schreiben der Bank einreicht, worin diese erklärt, daß die Forderung an den nunmehrigen Gläubiger abgetreten worden ist.

Die Zentrale der Bank, sowie die in Polen bestehenden 88 Filialen derselben, haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, vorerst unter Geschäftsaufsicht, welche vorläufig bis zum 1. Juni 1926 verlängert worden ist."

Wer liefert Bronzedraht?

Die Wirtschaftsabteilung der litauischen Eisenbahnverwaltung veranstaltet einen Wettbewerb zur Lieferung von 8000 Kilogramm Bronzedraht 2 Millimeter, 1000 Kilogramm Eisenzinkdraht 5 Millimeter, 1600 Stück Traversen für 4 Isolatoren, Telegraphenapparate, 12 Tisch-Telephonapparate, Telephon-Wandapparate. Offerten einschließlich 2 Lit Stempelsteuergebühr und 10 Prozent des Wertes der Lieferung als Kaution bzw. Bankgarantie sind bis zum 18. März an die erwähnte Behörde zu richten (Kaunas, Kanto g. 14).

Der russisch-polnische Handelsvertrag. Mitte dieses Monats begibt sich die polnische Delegation für die russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen unter der Leitung des Departementsdirektors des Handels- und Industrieministeriums nach Moskau, um die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Sowjetregierung aufzunehmen.

Die polnisch-palästinensische Handelskammer hielt vorgestern ihre erste Tagung ab, welche der Organisation der Export-Importbeziehungen zwischen Polen, Palästina und dem nahen Orient gewidmet war. Die Fabrikanten und Kaufleute, welche an dieser Organisation Interesse haben, müssen sich entweder durch die Danziger Handelskammer oder direkt an die eingangs erwähnte Kammer in Warschau, Nalewkistraße 2a, Zimmer 16, wenden.

Chinesische Aufträge für Polen. Die Aktiengesellschaft „Ferrum" in Bogucice bei Kattowitz erhielt vor einigen Tagen aus China einen Auftrag auf 1500 Tonnen Tonröhren für die pneumatischen Anlagen der Stadt Han-Kou. Der Auftrag beträgt über 30 000 Pfund Sterling.

Russischer Flachs in Königsberg. Wie wir erfahren, sind in Königsberg die ersten 14 Waggons Flachs aus Rußland eingetroffen. Weitere Ladungen rollen auf Königsberg. Damit ist seit Kriegsbeginn der erste russische Flachs in Waggonladungen wieder in den deutschen Handel gelangt.

Russische Bestellungen für das Wasserkraftwerk „Dnjeprostroj" im Auslande.

Der Chefingenieur des geplanten Großkraftwerkes „Dnjeprostroj", Prof. Alexandrow, wird sich demnächst mit mehreren Mitarbeitern nach Deutschland, Schweden und Amerika begeben, um in diesen Ländern die modernen großen Wasserkraftwerke zu besichtigen. Ferner sollen in Amerika und Deutschland Gutachten hervorragender Fachleute eingeholt und Verhandlungen über die Vergebung von Bestellungen auf sieben Turbinen zu je 50 000 KW. geführt werden. — Das Großkraftwerk „Dnjeprostroj" soll bekanntlich den sechsfachen Umfang des Wasserkraftwerkes am Wolchow bei Leningrad erhalten und über eine Leistungsfähigkeit von 300 000 P. S. verfügen. Die Baukosten werden auf 130 Millionen Rubel veranschlagt. Das Werk soll der Schiffbarmachung des Dnjepr (durch Stauung und Hebung des Wasserspiegels im Gebiete der Stromschnellen) dienen und die Elektrifizierung der benachbarten Industriebezirke (Manganerz- und Steinkohlengruben, Hütten usw.) ermöglichen. Das Werk soll bei dem Dorfe Kitschkaß errichtet werden. Der Staudamm soll eine Länge von 720 Meter und eine Höhe von 54 Meter haben; für den Dampferverkehr sollen vier Schleusen angelegt werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. März: Dänischer D. „Margarete" (1488) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Gunver" (549) von Apenrade, leer für Reinhold, Uferbahn; finnischer D. „Alexa" (371) von Kopenhagen, leer für Jörgensen, Hafenkanal; Danziger D. „Oberpräsident Delbrück (620) von Memel, leer für Reinhold, Holmhafen; schwedischer D. „Ethel" (908) von Stockholm, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; deutscher Schlepper „Holger" mit dem Seeleichter „Halfta III" (473) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Hafenkanal; dänischer D. Grindring" (425) von Masnetfund, leer für Bergenske, Westerplatte; englischer D. „Glenloß" (2696) von Hamburg, leer für Reinhold, Kaiserhafen; englischer D. „Baltanic" (906) von Windau mit Gütern für U. B. C., Hafenkanal; schwedischer D. „Gunlög" (770) von Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Uferbahn.

Ausgang. Am 4. März: Deutscher D. „Perseus" (362) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. „Aegir" (735) nach Kalmar mit Kohlen; schwedischer D. „Hannah" (271) nach Söldesborg mit Koks; dänischer D. „Taarnholm" (839) nach Liverpool mit Gütern; deutscher D. „Sedina" (583) nach Antwerpen mit Getreide; deutscher D. „Sylvia" (598) nach Odense mit Kohlen; dänischer D. „Holland" (720) nach Tyne Dock mit Holz; deutscher D. „Käte" (613) nach Dortrecht mit Holz; schwedischer D. „Framnaes" (5907) nach Varberg mit Kohlen; schwedischer D. „Mars" (854) nach Gotenburg mit Kohlen; dänischer D. „Palnatoke" (720) nach Grimsby mit Holz; schwedischer D. „Tip" (765) nach Stockholm mit Kohlen.

Deutsche Unzufriedenheit mit der polnischen Kaufmannschaft. Der polnische zentrale kaufmännische Verband in Warschau erhielt am 2. März ein Schreiben des polnischen Handels- und Industrieministeriums, in dem u. a. gesagt wird, laut den Nachrichten der polnischen diplomatischen Vertretung in Berlin, herrsche unter der deutschen Kaufmannschaft, welche aus Polen Waren importieren, eine große Unzufriedenheit mit der Handlungsweise der polnischen Lieferanten. Es werde von letzteren behauptet, sie versenden ihre Waren nicht entsprechend dem Muster, nach denen sie die Aufträge und den Gegenwert erhalten hatten. Eine solche Handlung seitens der polnischen Kaufleute sei dazu geeignet, den polnischen Export aufs schwerste zu schädigen und sie könne dazu führen, daß die deutschen Importeure vollständig aufhören, polnische Waren zu kaufen.

Belebung im polnischen Seidenwarenhandel. Auf dem polnischen Seidenwarenmarkt ist in der letzten Zeit eine nennenswerte Belebung zu bemerken. Die Fabrikanten, welche nicht voraussehen konnten, wie sich die Lage gestalten wird, haben keine ausreichenden Warenvorräte vorbereitet, infolgedessen macht sich jetzt ein Mangel an verschiedenen Artikeln dieses Stoffes sehr fühlbar.

Französische Maschinen für Rußland. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" hatte eine Unterredung mit einem führenden Beamten der russischen Botschaft in Berlin, der erklärte, daß nach Ansicht einer russischen Ingenieur-Kommission, die augenblicklich die europäischen Länder bereise, die französischen Werkzeuge und Maschinen die besten, einfachsten und brauchbarsten seien. Die Ingenieur-Kommission habe für annähernd 40 Millionen Rubel Aufträge zu vergeben, die bei günstigen Zahlungsbedingungen größtenteils nach Frankreich gehen würden. Diese Aufträge seien jedoch nur ein geringer Anfang bei dem ungeheuren Bedarf Rußlands.

Stettiner Dampfercompagnie A.-G. in Stettin. Für 1925 wird infolge der größtenteils ungünstigen Frachtenlage im Geschäftsjahr voraussichtlich keine Dividende verteilt werden.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 3. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,67 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,29 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 4. März. (Amtlich.) Weizen, weiß 13,25—13,50 G., Weizen, rot 13,25—13,50 G., Roggen 7,70 G., Futtergerste 7,50—8,00 G., Gerste 8,25—8,65, G., kl. Erbsen 10,00 bis 10,50 G., Viktoriaerbsen 14,00—15,00 G., Roggenkleie 5,00 bis 5,25 G., Weizenkleie 6,00—6,25 G., Peluschken 9,00—10,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur. Sonnabend, den 6. März, abends 7 Uhr: Sitzung im Stockturm (Naturfreunde.)

SPD., Weßlinken. Sonnabend, den 6. März, abends 6½ Uhr, findet im Lokale Reich Mitgliederversammlung statt: 1. Vortrag des Abg. Gebauer. 2. Bezirksangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

SPD. Ortsverein Brentau. Sonnabend, den 6. März, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zum Goldenen Löwen", Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Beyer „Familie und Schule". 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Neuteich. Am Sonntag, den 7. März, nachm. 5 Uhr, im Restaurant Wiehler, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. **Vortrag des Senatsvizepräsidenten Gen. Gehl: „Die Stellung der Sozialdemokratie und Staat".** 2. Vereinsangelegenheiten. Wegen der wichtigen Tagesordnung sind alle Mitglieder nebst Frauen und Gästen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SPD., Ortsgruppe Suckschin-Kladau. Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr, findet in Kladau ein Lichtbildervortrag statt. Alle Männer und Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei.

S. P. D. Paßewark. Sonntag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, im Lokal bei Janke: Mitgliederversammlung. Genossin Malikowski spricht über „Frauenlos und Frauenelend". Die Frauen von Paßewark sind hierzu besonders eingeladen. Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Tiegenhof. Am Sonntag, den 7. März, nachm 2 Uhr, im Restaurant Kossowski, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. **Vortrag des Senatsvizepräsidenten Gen. Gehl: „Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat".** 2. Vereinsangelegenheiten. Wegen der wichtigen Tagesordnung sind alle Mitglieder nebst Frauen und Gästen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sonntag, den 7. März 1926: Gesellschaftsspiel Jungstadt II gegen Lauental II in Lauental um 9 Uhr vormittags. Schiedsrichter Langfuhr.
A. Wohlert, Spielführer Jungstadt.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 7. März, finden für Mitglieder und Kursusteilnehmer in der Schule Hakelwerk: Transportübungen und Esmarchverbände statt.
Der Kolonnenführer

D.M.V. Metallhandwerker aller Staats- und Gemeindebetriebe. Am Montag, den 8. März, gleich nach Feierabend, um 4 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Karpfenseigen 26b I) eine allgemeine Betriebsmitgliederversammlung der Metallarbeiter statt.

D.M.V. Kollegen aller Autoreparaturbetriebe und Kraftwagenführer. Am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshause (Karpfenseigen 26b, part., Zimmer 14) eine sehr wichtige Besprechung statt.

Die Liebe der Mardi.

Was ein Forscher sah. — Die schönsten Menschen der Welt und ihre Pflanzenerotik.

Kurz nach dem Kriege erschienen in englischen wissenschaftlichen Zeitschriften die aufsehenerregenden Berichte der Forscher Sidney P. Powell und James Ch. Brown über das Liebesleben der Mardi, der „Blumenschläfer", eines neuentdeckten zentralceylonesischen Volksstammes. „Die Mardi, anscheinend eine besonders glückliche Mischung von Hindu und den Urbewohnern Ceylons, den Drawida, sind sicherlich die schönsten Menschen, die unsere gestaltenreiche Erde trägt", heißt es in der interessanten Schilderung Powells. Der sachliche Wissenschaftler stimmt geradezu einen Hymnus an auf die harmonischen Proportionen und die edlen Linien dieser schlanken Körper, „deren Hautfarbe das zartgetönte Braun eines guten Kupferstiches ist, jene magische Farbe, die das Entzücken der tiefsten und graziösesten Künstlergenerationen bildete." Die Brust eines Mardimädchens läßt sich nach Powell „weder mit einem Apfel, noch mit einer Zitrone, noch irgendeiner anderen Frucht vergleichen, sie stellt gewissermaßen die platonische Idee einer Frucht dar. Die straffe Elastizität der bräunlichen Haut, dieses edle Schwellende, läßt in uns die Vorstellung erstehen, als webe darunter reines, gesundes, sozusagen duftendes Leben. . ."

Powell und seine Expeditionsgefährten waren, wie die „Nachtausgabe" schreibt, die ersten Weißen, die das Stammesgebiet der Mardi betraten, acht versteckt liegende paradiesische Täler,

die „Täler des weißen Friedens",

die vom Kirigallpolla, einem bis zu 2400 Meter ansteigenden Bergmassiv, nach Südwesten ausstrahlen. In sorgfältig behüteter Abgeschlossenheit lebend, haben die Mardi ihre Stammeseinrichtungen, die von denen der übrigen Volksstämme (Singhalesen, Tamilen, Dschungel-Vedas) dieser heute noch zu drei Vierteln von undurchdringlichem Dschungel überwucherten Insel in auffälliger Weise verschieden sind, in voller Eigenart bis auf den heutigen Tag bewahrt. Powell beschreibt ihre Sitten und Gewohnheiten, vor allem ihr im höchsten Maße ungewöhnlich kultartiges Liebesleben, mit fast pedantischer Gewissenhaftigkeit.

Die stark erotisch betonten und von erstaunlichen, märchenhaft anmutenden Phänomenen begleiteten Vorgänge, die er beobachtete, faßt er unter der Neubildung Phyterotik, das heißt Pflanzenerotik oder Geschlechtsverkehr mit Pflanzen zusammen. Er gibt botanische Einzelheiten, spricht vom Blutdruck, Puls und Körpertemperaturen mit der Disziplinertheit und nüchternen Akribie des gelehrten Forschers, und doch spürt man in den sachlichen, komprimierten Sätzen den die Darstellung beschwingenden Zauber des außerordentlichen Erlebnisses.

„Die Mardi sind gleichsam

Vegetarier der Liebe,

sie enthalten sich untereinander jedes Geschlechtsverkehrs bis auf die drei Tage der Herbstgleiche. Und auch an diesen Tagen ist die Vereinigung zwischen Mann und Weib mehr ein Sinnenspiel zwischen zwei Menschen und vielen Blumen. Wir hatten das bestimmte Gefühl, daß die Mardi eine starke Abneigung gegen alles Fleischliche haben und sozusagen nur aus Gründen der „Staatsraison" eine fleischliche Vermischung vornehmen . . ."

Daß Menschen durch Pflanzen, Blumen usw. erotisch beeinflußt werden können, war nichts Neues und Besonderes, daß jedoch nach Powell auch umgekehrt bei Pflanzen, bei gewissen Stauden und Büschen, sobald erotische Menschen in ihre Nähe kamen, unverkennbare Reaktionen beobachtet worden waren, daß also blühende Pflanzen regelrecht „erotisiert" werden konnten, diese unerhörte Tatsache schien ganz neue wissenschaftliche Perspektiven zu eröffnen und gab Veranlassung zu den kühnsten Theorien. A. Hahn z. B. wollte nach dem Vorbild des griechischen Philosophen Empedokles, der die „Liebe" für eine allgemeine Eigenschaft der Materie überhaupt hielt, das „erotische Empfinden" als eine allen lebenden Zellen gemeinsame Eigenschaft angesehen wissen. Aber auch skeptische Stimmen wurden laut. Man sprach von Täuschungsmanövern, Tricks der Singapriester usw., denen Powell und seine Gefährten zum Opfer gefallen sein könnten.

Im vergangenen Jahr hat nun ein in Kalkutta ansässiger englischer Arzt und Psychologe mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter die Täler der Mardi aufgesucht und das Leben dieser Vegetarier der Liebe genau studiert. Er bestätigt die Berichte Powells und Browns fast in allen Einzelheiten und betont, daß bei den seltsamen Phänomenen, die sich bei den erotisierten Pflanzen zeigten, und für die bisher keinerlei befriedigende Erklärung gefunden werden konnte, jede Möglichkeit eines Betruges ausgeschlossen sei.

Anschaulich schildert er die Knaben- und Mädchenweihe der Mardi, die Aussonderung der reifen Kinder und ihre feierliche Einführung in den Liebesgarten der Singapriester, eine ungefähr 400 Meter im Geviert messende, in regelmäßigen Reihen mit ungezählten üppig blühenden Büschen bepflanzte Terrasse in der Nähe des Priesterhauses, deren rechte für die Knaben bestimmte Hälfte in loderndem Gelb prangte, während die für die Mädchen bestimmte linke Hälfte intensiv rot blühte.

Es ist die Stunde des großen Pan.

Ohne Regung, mit ausgebreiteten Armen und Beinen der allmächtigen Sonne dargeboten, liegen achtzig bronzegliedrige Knabenkörper in langer Reihe auf dem schattenlosen, durchglühten Plateau. Abgesondert von ihnen die Mädchen.

Langsam verrinnen die Minuten. Vom kristallblauen Tropenhimmel sinkt schwere Glut. In den blanken, kupfernen Leibern beginnt das Blut schneller zu kreisen. Endlich tritt der Singapriester heran, ein wohlgestalteter Mann mit sanften, braunen Tieraugen. Er hält vor der Brust mit beiden Händen einen blütenbesetzten Magnolienzweig. Schweigend harrt der abseits versammelte Stamm.

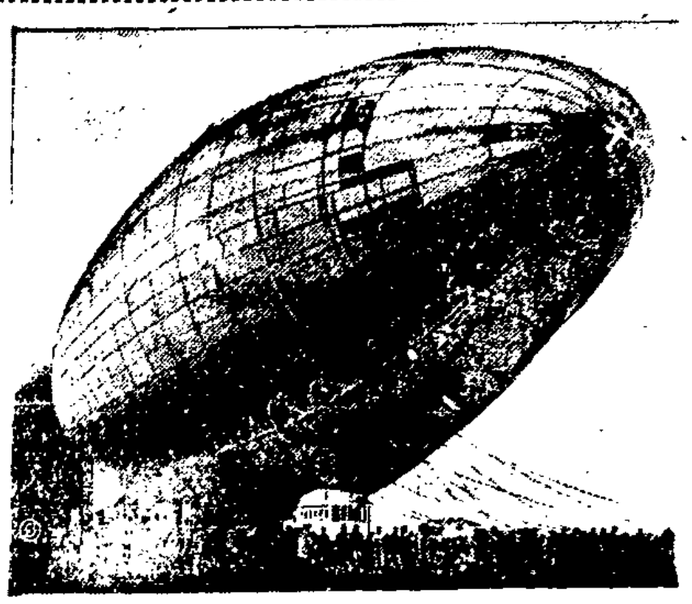
Bekränzte Jünglinge und junge Frauen führen die auserwählten Knaben und Mädchen im feierlichen Zuge am großen Priesterhause vorbei zum Liebesgarten am Hang. Die Männer des Stammes sind mit sonderbar geformten Instrumenten ausgerüstet und lassen eine eigentümlich aufreizende Musik erklingen, die nur aus Zwischentönen zu bestehen scheint. Vor jeden Knaben tritt ein Jüngling, vor jedes Mädchen ein junges Weib. Auf ein Zeichen beginnen die Erwachsenen

in den schmalen Blumengassen

zwischen den dichtstehenden Sträuchern voranzuschreiten. Die Kinder folgen ihnen und ahmen ihre sonderbaren Bewegungen nach, sie drehen und winden sich, kehren Arme und Beine nach außen und sind offensichtlich bemüht, ihren ganzen Körper von Blüten und Blättern bestreichen zu lassen.

Danach beginnt ein selbstvergessener Tanz. Die Sträucher, deren Zweigspitzen anfangs über die Körper hinausreichten, scheinen niedriger zu sein, die Zweige sind stark herabgebogen und nähern sich den Schreitenden. In der mittagsheißen, flimmernden Luft endet die Stunde der Weihe.

Ein Krönungsbuchstabe. Der aus dem Erpresserprozeß Robinsohn bekannte Sir Harry Singh wurde am Mittwoch mit unerhörter Pracht zum Maharadschah von Kaschmir gekrönt. Hierdurch sind die Befürchtungen, daß der Maharadschah durch seine Beziehungen zu einer weißen Frau seiner Kaste und seines Thrones verlustig gehen könnte, beseitigt. Der Krönungszug, der sich durch die Straßen Jammus bewegte, wurde von dem Staatselefanten geführt, auf dem Kavallerie und Artillerie folgten. Inmitten des Krönungszuges bewegte sich der Maharadschah in einem goldenen Gewande und mit einem mit Perlen und Juwelen besetzten Gewande. Als ein Beweis für die Pracht der Krönungsfeierlichkeiten wird aus Bombay gemeldet, daß ein Pony des Maharadschahs mit Juwelen im Werte von 30 000 Pfund bedeckt war.



Zu dem bevorstehenden Nordpolflug Amundsens.

Die für den Polarflug Amundsens erforderlichen Veränderungen an dem Luftschiff „N. 1" sind nunmehr vollendet. An Stelle der alten Gondel ist eine neue aus Aluminium getreten, und ein Teil des Gestelles zur Aufnahme großer Benzinvorräte erheblich verstärkt worden.

Unser Bild zeigt das eigenartig konstruierte Polarluftschiff „N. 1" nach vollendetem Umbau beim Verlassen der Halle zwecks Vornahme des ersten Probefluges am 27. Februar.

Die beiden Lincolns.

Im Gefängnis von Shepton Mallot ist der Kanonier John Lincoln wegen Mordes gehängt worden. Sein Vater, Trebitsch Lincoln, der von Ceylon nach England reist, um seinen Sohn noch einmal zu sehen, war bei der Hinrichtung noch nicht in England eingetroffen. Ueber die Vorgeschichte dieses Falles meldet „Daily Expreß" folgendes:

Der verurteilte junge Lincoln war mit einem andern leichtsinnigen jungen Burschen in die Wohnung des Reisenden eingedrungen, und beide hatten sich in Abwesenheit dessen betrunken. Als der Hausherr unerwartet zurückkehrte, gab Lincoln auf ihn einen Schuß ab, der den Tod zur Folge hatte. Lincoln wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt, obwohl beim Minister des Innern eine von fünfzigtausend Unterschriften bedeckte Petition eingelaufen war, die die Begnadigung Lincolns verlangte, hat die Hinrichtung doch stattgefunden

Trebitsch Lincoln hatte, als er das Gefängnis in London verließ, sich mit seiner Frau in China niedergelassen, wo er einen Waffenhandel betrieb und die verschiedenen feindlichen Parteien belieferte. Als er auf diese Weise genügend Reichtum erworben hatte, verließ er mit seiner Familie den prächtigen Palast, den er bewohnte, und erwarb eine Plantage auf Java. Aber auch hier fand er keine Ruhe, und des monotonen Lebens überdrüssig, kehrte er nach Europa zurück. In Monte Carlo verlor er sein ganzes Vermögen und mittellos kehrte er nach Ceylon zurück, um in einem Buddhistenkloster sein bewegtes Leben zu beschließen.

Wie wir hierzu ergänzend bemerken hat Trebitsch Lincoln auch versucht im Kapp-Putsch eine Rolle zu spielen, indem er sich als Vertrauten Englands ausgab.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod wird aus Imperia (Italien) gemeldet. Ein Toter wurde dort aufgebahrt. Man hatte ihm ein Kruzifix in die gefalteten Hände gelegt, und das Zimmer war mit Kerzen und schwarzen Tüchern ausgeschmückt. Die Verwandten wachten abwechselnd an der Bahre und verrichteten die Totengebete.

Als ein junges Mädchen allein in dem Zimmer geblieben war, richtete sich der angebliche Tote plötzlich auf und bat um einen Schluck Wasser. Auf die Schreckensschreie des jungen Mädchens eilten alle Freunde und Verwandten hinzu, und man gab dem Wiederauferstandenen zu trinken. Er verstarb allerdings wenige Stunden später dann wirklich.

Ein Piratenstreich.

Ohr und Schnurrbart durch Postbestellung.

Vor dem englischen Gerichtshof zu Hongkong hatte sich kürzlich ein Rädelsführer dagegen zu verantworten, eine Anzahl an Bord der Dampfbarkasse „Po On" befindlich gewesener Chinesen in der Deep Bay gefangengehalten, ungesetzmäßig acht Revolver geführt, Piraterei auf hoher See getrieben und Schmuck, Kleidungsstücke und Boote im Werte von 378 Dollar gestohlen zu haben.

Die „Po On" verließ seinerzeit Hongkong nach einem Platze am Nordufer der Deep Bay. Die Gewässer sind dort englisch, das Ufer aber ist chinesisch. Ehe die Dampfbarkasse anlegen konnte, kam ein Boot mit zwölf Schwerbewaffneten längsseit. Sie übernahmen die Führung des Schiffes und gaben ihm einen anderen Kurs. Unter Bedrohungen und strenger Bewachung wurden die

28 Passagiere in einer unbekannten Gegend ans Ufer gebracht.

Zehn Tage lang mußten sie hier im Freien nächtigen, als das Lager aber durch Freiwillige angegriffen wurde, verschleppte man sie bis weit ins Gebirge. Die Männer erhielten durchweg Eisenfesseln angelegt, eine Frau, die man ihrer Schmucksachen beraubt hatte, wurde mißhandelt und geschlagen. Erst nach vier Monaten, nachdem ein Lösegeld von 610 Dollar für sie bezahlt worden war, setzten die Räuber sie wieder auf freien Fuß. Die Behandlung der Gefangenen richtete sich danach, ein wie hohes Lösegeld der einzelne den Gewalttätern zusicherte.

Herr Cheng King-chai, der Fahrgeld-Einnehmer des Schiffes hatte, wie die „Nachtausgabe" erzählt, nur eine kleine Summe genannt. Der Angeklagte nahm hierauf sein Rasiermesser heraus und hieß einen anderen Räuber, ihm den Bart abzunehmen. Das tief Beleidigende einer solchen Handlungsweise kann nur der ermessen, der weiß, wie spärlich chinesischer Bartwuchs ist und wie sorgsam daher ein Gläubiger jedes einzelne Härchen züchtet und pflegt. Unglücklicherweise hatte der Neffe des Herrn Cheng eine ebenso kleine Summe angegeben wie der Onkel, und da das Rasiermesser nun einmal in Tätigkeit war, befahl der Räuberhauptmann, daß ihm mit diesem — um die Sache kurz zu machen — das Ohr abgeschnitten würde. Hierauf ließ er den

Schnurrbart und das Ohr in einen Briefumschlag

tun, postfertig machen und als anschauliche Mahnung an die Verwandten abgehen. Diese beeilten sich, den Empfang der kurzen Benachrichtigung postwendend durch eine gehaltvolle Antwort in Form von 300 Dollar zu bestätigen.

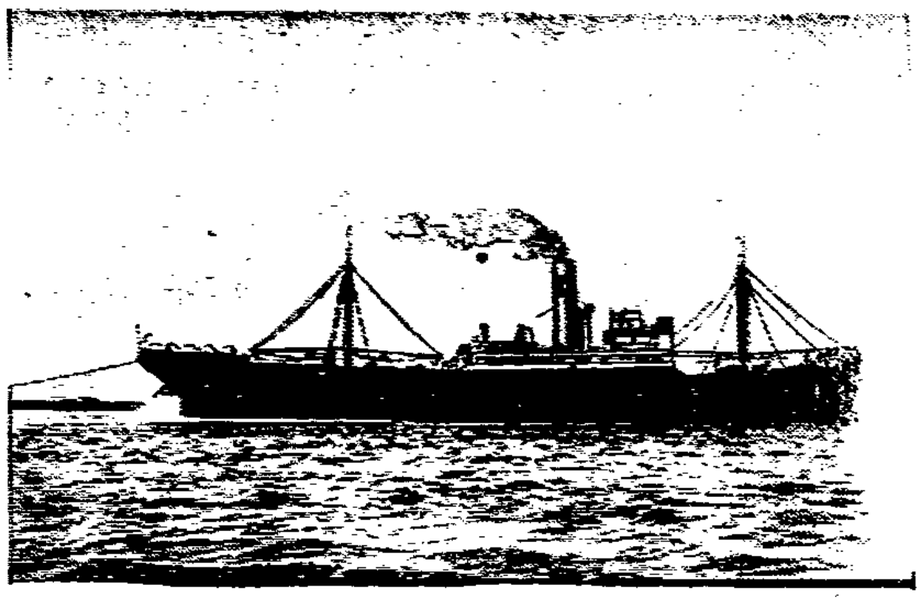
Der Angeklagte erhielt seine Behauptung aufrecht, „alle Anschuldigungen gegen ihn wären nur zurechtgemacht, er hätte nichts mit der ganzen Angelegenheit zu tun". Sämtliche Zeugen erkannten ihn jedoch wieder und der Gerichtshof sprach ihn schuldig. Er verurteilte ihn zu 7 Jahren Zwangsarbeit auf die Anklage der Räuberei hin, 7 Jahren Zwangsarbeit und 20 Hieben auf die Anklage der Entführung hin, 5 Jahren Zwangsarbeit wegen unerlaubter Führung von Waffen und lebenslänglichem Zuchthaus als der Piraterei für schuldig befunden.

Die Leuchtturmwärter von Raz

von jeder Verbindung abgeschnitten.

Die Deputierten Caituoli und de Moro Giafferi wollen die Regierung über das Schicksal der Leuchtturmwärter an der Landspitze von Raz interpellieren. Der Leuchtturm von Raz steht auf einer Felsklippe im Meere. Die beiden Wächter sind durch die bewegte See von jeder Verbindung mit dem Festlande seit länger als einem Monat abgeschnitten. Bisher waren das Leuchtfeuer im Turm und die Sirenensignale, die als Warnung für die Schiffe in regelmäßigen Zwischenräumen gegeben wurden, ein Beweis dafür, daß die tapferen Wächter ihren Dienst verrichteten. Seit zwei Tagen sind die Leuchtfeuer unregelmäßig, die Sirenensignale sind verstummt und die Flagge auf dem Turm ist halbmast gezogen. Die Leute am Lande fürchten, daß einer der beiden Wächter gestorben oder verunglückt sei. Die beiden Deputierten wollen die Regierung veranlassen, sofort energische Rettungsversuche zu unternehmen. Diese Rettungsversuche sind geglückt.

Einer der beiden geretteten Leuchtturmwächter von Raz erzählt: Wir waren beide allein, mein Kamerad, Mandolini, seit drei Monaten, ich selbst, Ferracci, seit dem 14 Januar. Eines Abends bemerkte ich, daß der Schein des beweglichen Scheinwerfers nicht mehr auf dem Wasser spielte. Eilig ging ich nach oben und fand meinen Kollegen unter den Lampen liegend. Er war ganz kalt. Ich glaubte zuerst, er sei tot. Mit großer Mühe brachte ich meinen Kollegen nach unten und brachte ihn wieder ins Leben zurück. Das dauerte drei bis vier Tage und inzwischen mußte ich allein den Dienst machen. In der Nacht zum 25. Februar aber zerbrach der Sturm unsere Sirene. Ich konnte keine Signale mehr geben und brachte es auch nicht fertig, die Maschine zu reparieren.



Der deutsche Dampfer „Olga Siemers"

rettete, wie wir bereits mitteilten, die Hafenstadt Jaffa in Palästina vor einer verheerenden Feuersbrunst. Auf der Reede von Jaffa war ein mit Benzin und Petroleum beladener Segler in Brand geraten und drohte zu explodieren. Die ungeheure Gefahr, in der die Stadt schwebte, ließ unter den Einwohnern und selbst bei der Hafenbehörde eine Panik ausbrechen. Der bezten Besatzung des deutschen Dampfers ging es unter schwerster eigener Lebensgefahr, Segler aus dem Hafen zu schleppen, wo kurz darauf auf offener See die Explosion stattfand.

Zweistöckiger Großstadtverkehr.

Ein unterirdischer Piccadilly-Zirkus.

Vor einiger Zeit tauchte ein Projekt auf, das am Potsdamer Platz in Berlin zweistöckigen Verkehr schaffen wollte. Unter über die Fahrbahnen sollte eine Plattform erstehen für den Fußgängerverkehr und Mensch und Maschine sollten beim Ueberschreiten des Potsdamer Platzes nicht mehr in Berührung geraten. Dieser Plan scheint, wie manches andere, wieder beiseite gelegt worden zu sein. Es ist nicht uninteressant, daß auf dem Londoner Piccadilly Circus dem Sorgenkind der englischen Verkehrspolizei, dieser zweistöckige Verkehr verwirklicht werden soll. Dort wird man aber in umgekehrter Weise verfahren und einen Teil des Fußgängerstromes unter das Pflaster [illegible]

Ein breiter öffentlicher Durchgang, der nach den sieben Seitenstraßen ausstrahlt, wird geschaffen, also eine Art unterirdischer Piccadilly Cirkus. Im Mittelpunkt dieses unterirdischen Platzes, der auch zu den Billettschaltern der Untergrundbahn führt, sollen Verkaufsläden mit Schaufenstern erstehen, wie es sich heutzutage für eine Publikumspassage gehört. Natürlich werden in der engeren Umgebung Probleme nicht ohne weiteres durchgeführt als in Berlin. Wie aus englischen Blättern zu entnehmen ist, konferieren die Londoner Verkehrsgewaltigen seit geraumer Zeit, ohne sich schlüssig werden zu können. Es ist das Unglück aller Großstädte, daß ihr Wachstum nicht aufhört. Ehe die großzügig ausgeklügelten Reformen verwirklicht sind, erweisen sie sich als zu klein und machen noch großzügigere notwendig. Auch in London stehen Bretterzäune, hinter denen einer neuen Untergrundbahn das Bett gegraben wird.

Danziger Nachrichten

Das Erwerbslosenproblem.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte in einem Antrage die Vorlage eines Gesetzentwurfes verlangt, nach welchen die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung vor einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden kann und nach welchem die für die Erwerbslosenfürsorge aufzuwendenden Mittel ganz oder teilweise zur Unterstützung für die Beschaffung von Arbeit verwandt werden sollen. Diesen Antrag behandelte am Donnerstag in eingehender Besprechung der soziale Ausschuß des Volkstages. Nach den Ausführungen des Senators Dr. Wiercinski ist der Antrag durch die Maßnahmen des Senats bereits überholt. Der Senat wird Notstandsarbeiten vornehmen, wie wir bereits berichtet haben.

In Ergänzung unseres Berichtes ist noch zu vermerken, daß folgende Arbeiten mit der angegebenen Zahl von Arbeitern beschäftigt werden sollen: Hochwasserschutzdeich Werdertor—Petershagen 125 Personen, Bastion Gertrud 130 Personen, Fort Brösen 50 Personen, Promenade—Heubude—Weichselmünde 150 Personen, Hänge an Straßen 100 Personen, Hänge Krähenberg 100 Personen, Straße Danzig—Neufahrwasser 120 Personen, Märchenmulde 100 Personen und Großer Exerzierplatz 75 Personen. Die Löhne für Unverheiratete unter 21 Jahren sollen 50 Pfg., über 21 Jahre 65 Pfg. per Stunde betragen. Die übrigen Stundenlöhne für Notstandsarbeiten sollen in der bereits von uns früher geschilderten Höhe verbleiben.

Senator Dr. Wiercinski erklärte ferner, daß auch Erwägungen im Senat im Gange seien, wie man der Industrie helfen solle, wobei man speziell an die Exportindustrie denke. Es würden die Fragen erwogen, ob man durch Uebernahme der Staatsgarantie für Darlehen oder durch finanzielle Hilfe der Betriebe aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge helfen könne. Besprechungen über diese Fragen würden mit der Handelskammer geführt. Der Senator brachte auch die Gründung von Werksgemeinschaften zum Wohnungsbau zur Sprache, wie sie früher vom Regierungsbaurat Lenz propagiert und in letzter Zeit in Neuteich durchgeführt worden wären.

Der deutschnationale Abg. Habel warf die ganze bisherige Politik der Deutschnationalen über den Haufen, indem er für Danzig die Freihandelspolitik forderte. Er mußte sich von den sozialdemokratischen Vertretern sagen lassen, daß die Deutschnationalen doch bisher auf den Standpunkt der Zollpolitik gestanden und diesen in Deutschland in letzter Zeit zum Schaden der breiten Massen wiederum durchgeführt haben

Von sozialdemokratischer Seite wurde auch den Deutschnationalen gesagt, daß sie in früheren Jahren, wo die Arbeitslosigkeit naturgemäß nicht diesen jetzigen Umfang hatte, die Arbeitslosigkeit nicht zu meistern vermochten, nur die Inflation mit der Ueberschwemmung des Auslandes habe hier die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern vermocht. Positive Vorschläge hätten auch die Kreise, die bisher nach Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschrien hätten, nicht machen können. Vom Senat wurde eine Registrierung derjenigen Facharbeiter, die bei Notstandsarbeiten Verwendung finden, verlangt, um sie jederzeit bei Anforderung durch die Betriebe zur Stelle zu haben. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde auch die Beseitigung der Ueberstundenarbeit in den Betrieben verlangt. Es gäbe heute Betriebe, die 10 bis 12 Stunden täglich arbeiteten. Besonders die Betriebe, die Lehrlingszüchterei betrieben, ließen die Lehrlinge 10—12 Stunden täglich arbeiten. Die Gewerbeaufsicht sollte hier eine starke Kontrolle ausüben. Die Sozialdemokratie sieht als einziges Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit die Aufnahme der Bautätigkeit, denn durch sie würden alle Industriekreise und Handwerker mitgezogen. Sie propagierten den Gedanken der Aufnahme einer Anleihe, die nach ihrer Ansicht möglich ist, und wodurch die Kosten auf mehrere Generationen verteilt würden. Die Betätigung des Wohnungsbaues in Form von Werksgemeinschaften lehnten die sozialdemokratischen Vertreter als rückschrittlich und wirtschaftsschädigend ab.

120 [illegible] Wechselzinsen.

Ein schuldenfreies [illegible]ndstück durch Zinswucher verloren.

In einer Zinswuchersache vor der Strafkammer kam ein Fall zur Verhandlung, in dem der Besitzer eines schuldenfreien Hotelgrundstücks in Stutthof in etwas über Jahresfrist ein vermögensloser Mann wurde, weil er sich in die Hände des Zinswuchers begab. Angeklagt war der Bankprokurist P. in Neuteich. Der Hotelbesitzer kam mit dem Bankprokuristen in einer Gesellschaft zusammen. Er klagte ihm seine Notlage und erzählte, daß er wohl ein schuldenfreies Hotelgrundstück aber kein bares Geld besitze. Er sei beschäftigungslos und möchte einen Handel anfangen. Dazu brauche er 4000 Gulden Geld. Auf der Kreissparkasse habe er kein Geld erhalten. Der Bankprokurist erbot sich, das Darlehen auf drei Monate zu beschaffen. Er wußte, daß der Hotelbesitzer ein kreditfähiger und sicherer Mann war, so daß auf eine hypothekarische Sicherheit verzichtet werden konnte. Ueber den Zinssatz wurde nicht gesprochen.

Am 9. Februar 1924 übergab der Bankprokurist dem Hotelbesitzer die 4000 Gulden und ließ sich von ihm einen Wechsel über 5000 Gulden auf drei Monate unterschreiben. Nach drei Monaten wurde das Darlehn von 4000 Gulden auf weitere drei Monate, bis zum 9. August, verlängert. Dafür mußte der Hotelbesitzer einen neuen Wechsel unterschreiben, der auf 6500 Gulden lautete. Der erste Wechsel wurde vernichtet. 105 Gulden wurden dem Hotelbesitzer noch ausgezahlt. Am 9. August hatte der Hotelbesitzer die 6500 Gulden noch immer nicht herausgewirtschaftet. Durch Kosten für Rechtsanwalt usw. war die Schuldsumme nun auf etwa 8000 Gulden angewachsen. Nun nahm der Hotelbesitzer bei der Städtischen Sparkasse in Danzig eine Hypothek über 12 000 Gulden auf, die nach drei Monaten fällig war. Der Wechsel des Bankprokuristen wurde bezahlt.

Als die Hypothek fällig war, nahm der Hotelbesitzer bei der Dresdener Bank 25 000 Gulden gegen hypothekarische Sicherheit auf, und mit dem Ueberschuß von 13 000 Gulden richtete er ein Kohlengeschäft ein. Aber auch dieses letzte Geld wurde aus dem Geschäft nicht herausgewirtschaftet. Das Grundstück kam zur Zwangsversteigerung. Der Zinssatz der Dresdener Bank betrug 17 Prozent, der der Sparkasse 20 Prozent, der Bankprokurist aber hatte erheblich höhere Zinssätze genommen. Sie betrugen auf den ersten Wechsel 96 Prozent und auf den zweiten 120 Prozent.

Der Hotelbesitzer bekundete vor Gericht als Zeuge, daß er sich in einer Notlage befunden habe, da er beschäftigungslos war. So habe er sich genötigt gesehen, die Wechsel zu unterschreiben. Der Sachverständige hielt den Zinssatz des Angeklagten für zu hoch. Jahreszinsen von 60 und 48 Prozent für den ersten und zweiten Wechsel wären angemessen gewesen. Er wollte sogar die Stabilität des Guldens gegenüber dem Pfunde für geringwertiger ansehen und daraus einen höheren Zinssatz herleiten. Das Gericht kam zur Verurteilung. Der von dem Angeklagten geforderte Zinssatz sei zu hoch gewesen, selbst wenn man Schwankungen des Guldens berücksichtigen wollte. Bei dem Hotelbesitzer habe auch eine objektive Notlage vorgelegen. Er mußte das Geld aufnehmen, da er keine Beschäftigung hatte. Diese Notlage war auch dem Angeklagten bekannt. Es liegt also Wucher vor. Die Strafe lautete auf 3000 Gulden statt sechs Wochen Gefängnis und eine weitere Geldstrafe von 2000 Gulden.

Ein neuer Zille-Film wird ab heute, Freitag, im Odeon-Theater gespielt. Der Titel des Films kennzeichnet seinen Inhalt und seine Tendenz: „Die da unten." Der Film verwendet, ebenso wie „Die Verrufenen" Zillesche Motive. Die Regie liegt in den Händen Victor Jansons. Als Hauptdarsteller sind beschäftigt Aud Egede Nissen, Maly Delschaft, Walter Rilla, Alfons Fryland und Nicolai Malikoff. Der Film erlebte bei seiner Berliner Uraufführung einen vollen Erfolg.

Ringkämpfe in der Messehalle.

Mit ungestümen Angriffen drang Bahn-Samson auf seinen Gegner Tom Jakson ein und brachte ihn in schwierige Lagen, denen sich Tom Jakson immer noch entziehen konnte, der auch oft zu Gegenangriffen kam. Jedoch mußte auch er sich vor Ablauf der ersten Stunde geschlagen bekennen. Wieder war es ein Doppelnelson, der Bahn den Sieg brachte. Eine furchtbare Kraft muß in diesem Griff Samsons liegen, der ihm nun bereits zum vierten Male den Sieg brachte.

Interessant war der Kampf der hervorragenden Techniker Tornow und Chevalier. Inder angesetzten Zeit von dreißig Minuten war die Entscheidung nicht gefallen. Zwei geschmeidige Gestalten, die sich einander nichts nachgeben und im wechselvollen schnellen Kampf alles mögliche daransetzten, um den Gegner auf beide Schultern zu bringen.

Durch bedeutend bessere Technik gelangte Naber über seinen weitaus schwereren Gegner Zilch zu einem Siege nach 22 Minuten durch Armfallgriff. Gerikoff rang gegen den holländischen Riesen Frenken. Durch Armzug am Boden legte er nach einer Gesamtzeit von 53 Minuten Frenken auf beide Schultern.

Heute abend ringen: Naber gegen Gerikoff, Lafartesse gegen Tornoff, Chevalier gegen Schwarz. Außerdem kommt ein Herausforderungskampf im freien Stil zwischen Jakson und Stolzenwald zum Austrag.

„Wunder der Schöpfung".

Dieser neue Ufa-Kulturfilm, der im Mittelpunkt des jetzigen Programms der U. T. Lichtspiele steht, beschäftigt sich mit dem gestirnten Himmel über uns, versucht in allgemein verständlicher Weise die Entwicklung des Weltalls bildhaft vor Augen zu führen. Die Hersteller Hanns Walter Kornblum und Ernst Krieger haben drei volle Jahre auf den Ausbau des Films gewandt, unterstützt von wissenschaftlichen Mitarbeitern. Ueber den Erfolg dieser Bemühungen kann man geteilter Meinung sein — prinzipiell ist vor allem zu betonen, daß das Durcheinander von Spiel- und Lehrfilm, wie es hier wieder gepflegt wird (wie schon vorher in den „Wegen zu Kraft und Schönheit"), nicht durchaus erquicklich ist, die konsequente Einhaltung einer Gattung wäre unbedingt im Interesse einer einheitlich geschlossenen Wirkung vorzuziehen.

In sieben Akten wird der Betrachter mit der gewaltigen Zauberwelt des Firmaments in großen Umrissen bekannt gemacht. Sonne, Mond, Planeten, Kometen, Meteore tauchen in ihrer Vielfalt und ihrem gesetzmäßigen Wandel vor uns auf, eine phantastische Reise durch den Weltenraum wird unternommen, der Untergang der Erde durch allmählichen Kältetod oder durch einen Zusammenstoß mit einem fremden Weltenkörper erscheint in schreckhaften Visionen. Vieles ist technisch vortrefflich gestaltet.

Glockenguß auf der Danziger Werft. Als Ersatz für die 1917 abgelieferte Glocke der ev. Kirche in Löblau hat die Danziger Werft eine Bronzeglocke, fast 7 Zentner schwer, gegossen. Sie ist bereits ihrer Bestimmung übergeben worden; ihr schöner voller Ton findet allgemeine Anerkennung.

Wasserstandsnachrichten vom 5. März 1926.

Strom-Weichsel	4. 3.	5. 3.	Graudenz	+2,88	+3 06
Krakau	−2,04	−1,97	Kurzebrack	+3,21	+3 43
	4. 3.	5 3.	Montauerspitze	+2,92	−3,09
Zawichost	+1,53	+1,62	Pieckel	+3,02	+3,15
	4. 3.	3. 3.	Dirschau	+3 04	+3 08
Warschau	+1,90	+2,10	Einlage	+2,14	+2,06
	5. 3.	4. 3.	Schiewenhorst	+2,33	+2,28
Plock	+1,82	+1,95	Nogat-Wasserst.		
	5. 3.	4. 3.	Schönau O. P.	+6,90	+6,68
Thorn	+2,41	+2,66	Galgenberg O. P.	+4,66	+4,80
Fordon	+2,53	+2 74	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Culm	+2,55	+2,78	Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil i. V.: Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Herstellung eines größeren Wasserzuleitungsrohrstranges für die Gemeinde Ohra bedingt die Absperrung des Hauptwasserrohrstranges in der Zeit vom 9. d. Mts., früh 6 Uhr, bis voraussichtlich den 10. d. Mts., abends.

Den Bewohnern von Stadtgebiet, einschl. Rote Brücke und Ohra, wird empfohlen, sich für die Sperrzeit genügend mit Wasser zu versorgen.

Der Senat — Städt. Betriebsamt. 21470

Auktion

Langgasse Nr. 69.

Sonnabend, d. 6. März 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Geschäftsauflösung nachstehende gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Repositorien, große und kleine Regale, Gobelin-Klubgarnitur, Geldschrank, Glasschränke mit Schiebetüren, Büroteilungswände, diverse Tische, Heizungskörper-Bekleidungen, Schreibmaschine Chaiselongue, Beleuchtungskörper, Telephonapparat, Handwagen, Feldstecher, Farbmühlen, Ladentische und vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg

Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.

Danzig, Jopengasse Nr. 13.

Fernsprecher 6633.

Nähmaschinen

Reparaturen

preiswert sachgemäß und schnell

In dringenden Fällen Fertigstellung innerhalb 24 Stunden

Auf Wunsch Abholung und Lieferung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Danzig, I. Damm Nr. 5

Langfuhr, Hauptstrasse 39

Oliva, Am Schlossgarten 21 21462

Die Ferberhaus-Zigarette ist der vollendete Typus eines vollkommenen Genusses

21413

Damen- u. Herren- **Schirme** bestes Fabrikat, sehr billig zu verkaufen (19 635

Danz. Schirm-Klinik, Poggenpfuhl 14. Gegründet 1895.

Nähmaschine (Syst. Naumann), wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Schilke, Ohra, An der Ostbahn 1.

Kohlenkiepen, Fischkiepen, Korbmöbel, Korbsessel fabelhaft billig. Altstädt. Graben 63.

Kinder-Selbstfahrer, Steinbaukasten, Kindertheater, Künstlergeige, alles sehr billig Poggenpfuhl 87, part.

Ein Paar fast neue Reitstiefel billig zu verkaufen. Abt, Pfefferstadt 57.

Sportliege-Klappwagen m. Verdeck, bill. z. verk. Langgasse 43, Saaletage.

Landtrinkeier frisch und billig. Nur Häkergasse 63 Nur Eierkeller.

Niedlicher junger **Hund** in gute Hände billig abzugeben, zu erfragen Selterhalle Neugarten.

Schwarze Minorka-Zucht-Hähne verkauft Rosansky, Langgarten 70.

Angora-Katze zu verkaufen Langer Markt 25, 3.

Kleiderbörse! Nur Poggenpfuhl 87. 2 Min. v. d. Langgasse. Telephon 5778. Höchste Preise und sofort Geld für getragene Herrenanz. Herren-, Damen-Sommermäntel, Wäsche, Schuhe, Betten, Teppiche u. alle Gegenstände.

Sofort Geld für alte Bücher, Broschüren, Journale. Altstädt. Graben 63.

Junger deutscher Boxer oder engl. Bulldogge wird z. kauf gesucht. Ang. mit Preisangabe u. 5434 a. d. Exp. d. „Volksstimme".

Handwagen, zirka 3 Ztr. Tragkraft, z. kauf gesucht. „Hausfrauenlob", Kol.-War.-Delikat.-Handlung, 4. Damm 7, Eg. Häkerg.

Anst. Frau m. gut. Empfehlungen sucht Kontor- o. Ladenreinigung f. Morg.- u. Abendstunden. Ang. u. 5412 a. d. Exp. d. „V.".

Anständige Frau sucht für Vormittag (20 830a Beschäftigung in Haushalt o. Geschäft. Ang. u. 5431 a. d. Exp.

Anständ. Frau bittet um **Waschstellen** Ang. u. 5432 a. d. Exp.

Wohnungstausch! Stube, Kabinett u. Küche nebst Zubehör gegen größere zu tauschen gesucht. Ang. u. 5340 a. d. Exp.

Aelteres Ehepaar sucht leeres Zimmer u. Küche oder Anteil an zwangsfreie Wohnung. Ang. m. Preis u. 5435 B. a. d. Exp. d. „Volksst.".

Junger Mann findet **gutes Logis** Barth.-Kirchengasse 18, r.

Alleinst. Beamtenfrau o. Anhang i. d. mittl. Jahr. sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil b. ält. Ehepaar od. alleinst. Witwe. Ang. u. 5409 a. d. Exp.

Leer mit Alleinküche, 1 Zimm. Zigankenberg, 2 Zimmer Langgarten, 2 Zimmer Elisabethwall, 3 Zimmer Frauengasse zu vermieten durch Wohnungsagentur W. Hewelt, Tobiasgasse 6, 1.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension, bei einzelnen Leuten zu vermiet. Schild 5, 2 rechts. (20831a

Sauber möbl. Zimmer zu vermieten (20 862a Tischlergasse 41, 1 lks.

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Pfefferstadt 16.

Schlafstelle frei St.-Kath.-Kirchensteig 16, 2.

Logis frei Johannisgasse 6, 1.

Rohlstühle werd. saub. u. billig eingeflochten v. 2,50 G. an. Ht. Adl. Brauhaus 4, 3.

Rohrstühle werden jederzeit gut eingeflochten (20 824a Ohra, Hinterweg 8.

Schneiderin empfiehlt sich. Petershag. Küstergasse 1, part., links.

Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren J. Schmidt, Breitgasse 69, 2.

Schirm- Reparaturen werden schnell u billig ausgeführt. Danziger Schirm-Klinik Poggenpfuhl 14.

Auf Wunsch frei Haus abgeholt und hingebracht. (Postkarte genügt.)

Gesuche, Klagen, Reklamationen, Verträge, Schreiben aller Art werden sachgemäß ausgefertigt Pfefferstadt 77, part., lks.

Beamter in fester Stellung sucht **500—600 Gulden** gegen zeitgemäße Zinsen. Ang. u. 5433 a. d. Exp.

Der Zeuge, der am Dienstag, 6 Uhr abends, in Stadtgebiet den Auflauf beobachtet und das Kind vom Wagen genommen hat, wird ersucht, sich bei Zollnowski, Ohra, Schönfelder Weg 9, zu melden. Unkosten werden vergütet.

Rollgespanne a Stunde 1,75 Gulden, stellt Willy. Prillwitz, Am Holzraum 17.

Bin zu allen
Krankenkassen zugelassen
Zahnarzt
Dr. Horst Mosich
Danzig, Fischmarkt 6
21469 Sprechstunden 9—1, 4—½7

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Freitag, 5. März, abends ½8 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Zum letzten Male!

Anneliese von Dessau
Operette in drei Akten von Richard Keßler. Musik von Robert Winterberg. In Szene gesetzt von Erich Sterneck. Musikal. Leitung: Fritz Waldmann.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10¾ Uhr.

Sonnabend, 6. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspiel-Schauspielpreise Einmaliges Gastspiel Prof. Dr. Ludwig Wüllner, Berlin. „Nathan der Weise". Ein dramatisches Gedicht.

Café Friedrichshain
jeden Sonntag
Familien-Kränzchen
Eintritt 50 P Eintritt 50 P

Zur Ostbahn
Sonnabend, d. 6. März
Eintritt frei **TANZ** Eintritt frei
Sonntag, d. 7. März
Familien-Tanzkränzchen
Ab Ohra Zugverbindung 1.16 Uhr nachts.
Franz Mathesius.

Odeon Licht-Spiele **Eden**
Dominikswall Holzmarkt

Die spruchreife Sensation für Danzig, die Tagesgespräch werden wird!!
Der neueste und letzte Zille-Großfilm
Die – da unten

Dieser Zille-Film ist ganz große Klasse!
In Wahrheit ein Zille-Film von Weltruf!

Ein Milieu- u. Sittenbild aus dem Norden Berlins in 8 Akten nach Aufzeichnungen von Professor Heinrich Zille
In den Hauptrollen:
Aud Egede Nissen, Alfons Fryland, Maly Delschaft, Victor Janson, Rosa Valetti, Walter Rilla
Niemand sollte versäumen, diesen echten Zille-Film zu sehen!
Ferner ein großes, reichhaltiges Beiprogramm

TARRAGONA
la rot / Fl. 4.00 G 2114
Kasino-Weinhandlung, Melzergasse 7-8

Steuermanns-Sterbekasse
Kassentag: Sonntag, den 7. März 1926 nachm. 1—5 Uhr, Hintergasse 16
Entgegennahme der Beiträge
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Untersuchung bis zur Höchstversicherungssumme von 5000 G.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Plankenhof 4 und Neugarten statt. Außerdem finden auch regelmäßig alle 4 Wochen — um für die Mitglieder Kosten und Zeit zu ersparen — in den Vororten Kassentage statt. Wir bitten, dieses Entgegenkommen voll auszunutzen.

Die Aufnahme als Mitglied wird warm empfohlen, solange es gesundheitlich noch möglich ist. 2072a

MESSEHAUS TECHNIK
Heute, Freitag, den 5. März, abends 8½ Uhr, ringen folgende Paare:

Als erstes Paar
Der nach einer Dauer von 1 Std. wegen Eintritt der Theaterschlußstunde abgebrochene Kampf
Gustav Naber gegen **Anton Gerikoff**
Meisterringer Ostpreußen — Europameister Polen

Gabriel Lasartesse gegen **Feodor Tornoff**
Weltmeister Frankreich — Europameister Finnland

Herausforderungskampf im freien Stil!
Jeder Griff erlaubt
Tom Jackson gegen **Fritz Stolzenwald**
australischer Ringer — Europameister Essen
Jackson hat sämtliche Ringer zum freien Kampf herausgefordert, weil er ein Meister dieser Kampfesart ist und in seiner Heimat nur in dieser Art gerungen wird.

Salvator Chevalier gegen **Hans Schwarz**
Champion Frankreich — Weltmeister München

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Danzig

Bundesfest
6. März 1926, abends 8 Uhr,
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

MITWIRKENDE:
Rheingold-Herren-Gesangsquartett (Mitglieder des Stadttheaters Danzig)
Hans Söhnker (jugendl. Liebhaber vom Stadttheater)
Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes
Freistaat-Orchester, Danzig
Eintritt 1 Gulden

Großer Fest-Ball Eintritt 1.50 Gulden

U.T — *Der große Ufa-Astro-Sonder-Film* — U.T
Wunder der Schöpfung
Welträtsel : Abenteuer im Weltall : Weltuntergang
Hauptdarsteller:
Margarete Schön (Nibel.), **Margarete Schlegel**
Theodor Loos, Paul Bildt, Oskar Marion, Kaiser-Heyl
Ebenso ein Erfolg wie „Weg zu Kraft u. Schönheit"
Jugendliche zu den beiden ersten Vorstellungen zugelassen / Kinder unter 14 Jahren haben Preise
Ehren-, Dauer- und Freikarten ungültig! 21459
4, 6, 8 Uhr

Gloria-Theater
Die große Sensation für Danzig
Wir sind bemüht, unserem Publikum bei diesem Programm etwas **ganz Außerordentliches** zu bieten!
1. **Schiff in Not!**
(Seemannslos)
in sechs herzzerreißenden Akten
Hauptdarsteller: **Hanns Schlaikow, Jenny Jugo, Grete Reinwald, Harry Hardt**
2. **Tips sicherster Tip**
mit Lige Gonley 2146
3. **Hans seltsame Abenteuer**
mit Lingl Hanson und seine Hagen
und unser großes Beiprogramm!!

Badeanstalt
Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Heumarkt)
Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen
Geöffnet von 9—7 Uhr Tel. A 1?9 Heinrich Bitter

Frische Eier pro Mandel **1.30**
Ia Trinkeier billigst
Ztg. Eier- u. Butterhandelsgesellschaft m. b. H.
Lavendelgasse 9b Telephon 628

Einige getragene Herrensachen u. Kinderkleider sehr billig zu verkaufen. Schw. Meer 3b, 3 rechts.

Frischer
Samen
von
Gemüse, Blumen
usw. 21457
ist eingetroffen!
Haupt-Preisverzeichnis 1926 kostenfrei
Ernst Haymann
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher Nr. 41631

Ia Pferdehäcksel
doppelt gesiebt
Ia ☐ Preßstroh
sowie sämtliche
Futtermittel
gibt laufend billigst ab
Gustav Dahmer
Lager Hopfengasse 43
Tel 1769 u 5785 2057

6 Zimmer-Stühle,
Kleiderschrank, Bettgestell, Vertiko billig zu verkauf. Tischlergasse 6.

Eiserne Bettstelle
billig zu verk. Schlosserei Büttelgasse 3.

Schw. Kammgarnanzug
zu verkaufen
Hafelwerk 7, 2.

Neu Restaurant Neu
„Zum Burggraten"
Danzig, Fischmarkt 1-3
2451

Erstklassige Damen-Kapelle
Konzert täglich
von 5 Uhr nachmittag bis 2 Uhr nachts

Fünf kleine süße Mädel,
die kamen über'n Rhein;
zur Burggräfin am Fischmarkt
da zogen sie wohl ein.
Man musiziert und singt und lacht
dort ohne Unterlaß,
die Burggräfin schenkt selber ein
das Köstlichste vom Naß.
Und ist dein Kopf voll Sorgen schwer,
willst ruhen endlich aus,
mußt du zu Mutter **Kaltschmidt** geh'n,
dort bist du wie zu Haus.

Passage-Theater
Täglich 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr
2 Sonder-Schlager in Uraufführung Danzig
Der Schlafwagen-Schwerenöter **Harry Liedtke** in
Der Mann ohne Schlaf
Das komplizierte Liebesabenteuer eines Schlafwagen-Kontrolleurs in 5 Akten
Der drolligste Lustspielschlager der Saison
In den Hauptrollen: **Harry Liedtke, Hanni Weiße, Helga Molander, Maly Delschaft** u. a.
Dazu der hervorragende Terra-Gloumont-Film:
Ihr schlechter Ruf
Ein feines u. pikantes Drama a. d. englischen Gesellschaft in 6 Akten
In den Hauptrollen **Lilian Hall-Davis** und **Fay Compton**
2146l **Ein Auslese-Programm von seltener Güte**

Frische Eier! billigst
Goldrei & Bostelmann
Malergasse Nr. 3

Preisabbau
Beachten Sie bitte die Fenster in der Heilgegeistgasse 11—14

Sport-Abteilung
Fußball-Jerseys	5.20, 4.6
Fußbälle, mit Blase	6.1
Fußballstutzen	3.2
Fußballblasen	1.9
Turnanzüge Hemd und Hose	4.8
Turnschuhe von	1.8
Expander (Muskelstärker	4.80
Schachspiele (Figuren u. Brett)	3.00
Rucksäcke (für Kinder)	3.00

Turngeräte, Boxartikel
Gesellschaftsspiele

Herren-Artikel
Ecken- und Umlegekragen Größe 34—37	0.3., 0.4
Socken, bw.	0.7.
Farbige Oberhemden einzelne Größen	6.0
Leder-Handschuhe	6.
Unter-Beinkleider	4.80
Schlafanzüge	12.8.
Winter-Untergarnituren	17.

Herren-Konfektion
tief ermäßigt

Kinder-Konfektion
Original Kieler-Kleidung, Kinder-Strickkleidung, Knaben-Mäntel u.-Anzüge — stark herabgesetzt

Damen-Konfektion
Lodenmäntel (echt Münchener Loden)	25.6.
Gummimäntel	35.6

Strickjacken für Damen u. Herren

Carl Rabe
Langgasse 52, Hopfengasse, Breitgasse 48

Klubgarnitur
und Chaiselongue, neu, billig zu verkaufen
Heiligegeistgasse 61, 1.

Grammophon
mit Platten, billig zu verk. Corneliusstr. St.-Kathar.-Kirchenstig 10/14, Hof.

Danziger Möbel,
Küchen billig zu verkaufen
Aehbraun,
Holzmarkt 7, 1.

Neue Küche,
komplett, für 95 G. zu verkaufen (20 840a
Vorstädt. Graben 16, pt.

Die billigste Bezugsquelle für
Drogen Farben Seifen
Verbandstoffe ist und bleibt wie bisher
Bruno Fasel,
Drogerie
am Dominikanerplatz
Jopengasse 10 u. 12 an der Markthalle

Frisch eingetroffen prima
„Speisekartoffel"
billigst zu haben bei
Dahmer,
Lager Hopfengasse 43.
Tel. 1769 und 5785.

Ausschneiden!
Nur pottbillig!
Adebarg. 1. Nähe Hopfeng.
Arbeiter-Hosen 2,25 G., Manchester-Hosen 13,25 G., Gestreifte Hosen 5,60 G., Mützen 1,75 G., alles neu.

2 hölz. Kinderbettgestelle zu verkaufen
Hafelwerk 7, 2.

Einige schöne
Pianinos
vermietet (20 841a
Pianohaus Preuß,
Heilige-Geist-Gasse 90, 1.

Wegen Umbau
verkaufe äußerst billig Repositorium, Ladentische Geldschränke, Geldkassett., Schreibtische, Arbeitstische gebr. Schreibmaschinen.
Langgasse 37, 1.

Spottbillig:
Restlager.
Blaue Kammgarn-Anzüge, helle- und dunkle Anzüge Barbardine Sport-Anzüge, Einsegnungs-Anzüge.
Adebarg. 1. Nähe Hopfengasse. (208 9a

Schuhmacher-Stiftenmaschine
billig zu verkaufen
Ziegm. Lastadie 28.

Renner
umständehalb. zu verkauf.
Emaus 17.